

Blätter für den Abteilungsunterricht.

Laibach, im November 1908.

(In den Anzeigeteil werden nur Ankündigungen aufgenommen, die die Güte der Ware erwiesen haben. Es ist daher vor der Insertion entweder den Gegenstand selbst einzufinden oder ein vertrauenswürdiges Zeugnis.)

Beurteilungen.

101.) **Goldene Leier.** Mit der soeben erschienenen neuen Veröffentlichung des Musikverlages Rich. Bong: „Goldene Leier“, Perlen der Tonkunst, herausgegeben von C. Morena, worüber der heutigen Nummer unseres Blattes ein ausführlicher Prospekt seitens der Buchhandlung Karl Block in Breslau beiliegt, wird eine Auswahl der vorzüglichsten Erscheinungen auf dem Gebiete der ernsten und heiteren Musik geboten, wie sie in so ansprechendem Arrangement und zu so billigem Preise bisher noch nicht auf dem musikalischen Markt erschienen war. Die Opern- und Salonmusik, die Operetten- und Tanzmusik sowie die Gesangsmusik ist in einer Reichhaltigkeit vertreten, welche jedem Geschmack und Temperament Rechnung trägt und so dürfte die „Goldene Leier“ bald der beliebteste musikalische Hausschatz in jeder Familie werden, zugleich eine notwendige Ergänzung zu jedem bereits vorhandenen musikalischen Sammelwerk und das dankbarste Geschenkwerk bei allen sich bietenden Gelegenheiten. Unsere verehrlichen Leserinnen und Leser werden das Gesagte bei einer Durchsicht des Prospektes vollauf bestätigt finden und uns für diesen Hinweis sicher Dank wissen. Durch die von der Buchhandlung Karl Block in Breslau gebotenen bequemen monatlichen Teilzahlungen wird die Anschaffung dieses Werkes außerordentlich erleichtert.

102.) **Österreichs deutsche Jugend (Jubiläumsnummer).** Wieder einmal ein Prachtheft! Es war zu erwarten, daß die Zeitschrift dem Weihetag ein Sonderheft widmen wird. Schon das kolorierte Titelbild (der Kaiser in der Marschallsuniform) verrät die vornehme Ausstattung. Im Verlaufe sehen wir noch sieben Bilder, eines schöner als das andere. Das letzte „der Fürstenbesuch“ schließt sinnvoll ab. Im Texte finden wir zunächst Peter Rosegger mit dem Poem „Unsern Kaiser“. Immer derselbe Rosegger, der treffsichre, der tiefgreifende. Aufsätze: Rudolf von Habsburg, Josef II. von Schüß; Kaiser Josephs Verklärung von M. Greif; Kaiser Franz Josef I. von H. Frauengruber. — (Bezugsgebühr der bekannten Zeitschrift 2 K 40 h für das Halbjahr. Die Verwaltung ist in Reichenberg.)

103.) **Im Siegeslauf der Technik.** (Deutsche Verlagsgesellschaft Union in Stuttgart. 50 Lieferungen je 72 h.) — Die Lieferungen 11—15 rechtfertigen die Anempfehlung. Lehrerbüchereien sollten sich das Monumentalwerk nicht entgehen lassen. — Der Bilderschmuck ist großartig.

104.) **Joh. Peter Hebel: Geschichtenbuch.** (Für die Jugend ausgewählt von Fr. Wiesenberger; Verlag des Lehrerhausvereines in Oberösterreich; Preis 1 K.) — War das ein vergnüglich' Stündlein, als ich in den köstlichen Gaben wühlte! Meines Erachtens hätten die mäckern Oberösterreicher das Hebel'sche Geschichtenbuch an die Spitze ihrer trefflichen Sammlung stellen sollen. Indes, sind wir froh, daß wir es nunmehr „für die Jugend“ zur Hand haben! Wer da säumt, sich den Gehalt des Schatzkästleins kommen zu lassen, verschließt Silber, dieweil er Gold verliert.

105.) **Enzyklopädisches Handbuch der Erziehungskunde.** (Unter Mitwirkung von Gelehrten und Schulmännern herausgegeben von Dr. Joseph Voos; Verlag A. Pichlers Witwe und Sohn in Wien, V. Margaretenplatz 2; zwei Bände, geheftet, 34 K, in eleganten Ganzleinenbänden 40 K.) — Lindners Werk, das den gleichen Titel trägt, war seinerzeit von epochemachender Bedeutung. Wir finden es in Anstalten und Büchereien; mancher Prüfling hat sich aus ihm wertvollen Stoff geholt. Indes Zeit und Bedürfnis schreiten vormärts und so wurde es notwendig, ein zweites Werk dieser Art zu schaffen. Es lag nahe, denselben einen größeren Umfang und eine völlige Neugestaltung des Stoffes zu geben, d. h., unter der gleichen Marke ein neues Werk zu schaffen. Die Aufgabe fiel dem k. k. Landes-Schulinspektor Dr. Voos in Linz zu. Eine glückliche Wahl! Der Herausgeber hat im Vereine mit ausgerlesenen Mitarbeitern ein gediegenes, durchaus vornehmes Sammelwerk geschaffen, daß der pädagogischen Literatur Österreichs zur Ehre gereicht und auch im Auslande sicherlich volle Anerkennung finden wird. — Ein pädagogisches Nachschlagewerk braucht wohl jeder Schulmann. Also dränge er den Orts-Schulrat zum Ankaufe des Handbuchs von Voos! —

Bei Einkäufen die in den „Blättern“ angekündigten Firmen berücksichtigen und sich auf die „Blätter“ beziehen!



Illustrierte Kataloge gratis.

Wo
gure Musik
gepflegt wird, darf eine
Haus-Orgel
nicht fehlen. Herzlicher Orgelton,
prächtige Ausschaltung, V.78 Man.
Alois Walewski
Hoflieferant.
(Gegr. 1846)

Hoflieferant.

Illustrierte Prospekte auch über
den neuen Spielapparat „Harmo-
nist“ mit dem jedermann ohne
Notenkenntnisse sofort vierstimmig
spielen kann.



Grösstes Uhren-, Gold- und
optische Waren-Versandhaus

Max Eckstein
Teplitz, Böhm.

Lieferung an alle P. T. Lehrer und
Lehrerinnen in begnemmen
Teilzahlungen.

Verlangen Sie illustrierte Preisliste
gratis und franko!



Ältestes und feinstes

österreichisches Fabrikat **Anreiter-Farben**

für moderne **Aquarellmalerei** in Schulen
jeder Kategorie, in Knopf-, Stangen-
form und in Tuben, sind nach dem
Urtheile erster Fachautoritäten das voll-
kommenste Erzeugnis und **unerreichbar**
in Feuer, Reinheit, Lichteheit und
Mischbarkeit des Tones.



Anreiter-Temperafarben

für Künstler und für Schulen sind von feinster
Qualität.

Anreiter-Tuschen

flüssig, tiefschwarz, unverwaschbar.

Preislisten aller Artikel zur Verfügung.



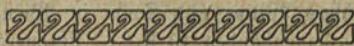
Gegründet 1836.



Gegründet 1836.

J. ANREITERS SOHN, WIEN VI-1

kais. und königl. Hoflieferant.



„Meteor“- und „Chondrit“-Radiergummi

(gesetzlich geschützt) von der Firma

Josef Franz Simon, Gummwaren-Manufaktur

Wien, Brunnengasse 8

wurden von Fachautoritäten Österreich-Ungarns, Deutschlands und der Schweiz als die besten Radiergummis anerkannt.

„Meteor“ radiert leicht und schnell, ohne das Papier merklich anzugreifen oder zu beschmutzen; Blei, Tinte
Tücher, Farben, Druck &c. &c.

„Chondrit“ (weicher Gummi) eignet sich am vorzüglichsten für feine Bleistiftzeichnungen.

Muster auf Verlangen gratis und franko.

• Ankündigungstafel. •

- 1.) **Schulwandkarten** bei Freytag und Berndt, Wien, VII/1 Schottenfeldgasse 62. (Besprechung 11.) — 2.) **Zur Vorbereitung auf den Unterricht** — das Vorbereitungsbuch von Bichler. (Besprechung 5.) — 3.) **Radiergummi** bei Günther Wagner in Wien. (Besprechung 19.) — 4.) **Tinte** von Schuster in Wien und Schüller in Amstetten. — 5.) **Bleistifte** von Hardtmuth in Budweis. (Besprechung 29.) — 6.) **Tuschen** von Anreiter in Wien VI/1. 7.) **Als Lesestoff für die Kleinen** — „Österreichs deutsche Jugend“ in Reichenberg. (Besprechung 21) — 8.) **Drucksorten** bei Paulicel in Gottschee (Krain). — 9.) **Lehr- und Lernmittel** vom Lehrerhausvereine in Linz a. d. D. — 10.) **Musikinstrumente** von Klier in Steingrub. — 11.) **Methodische Rüstung** mit Mohnaups Schriften. (Vgl. die Ankündigung in den Folgen 48, 49, 50!) — 12.) **Farben** bei Dr. Schoenfeld in Düsseldorf. — 13.) **Schulbänke** bei Dr. G. Fischel Söhne in Wien I.



Alle anderen Musikinstrumente und Saiten unter voller Garantie.

Reparatur-Werkstätte.

Preisliste frei.

14 Tage zur Probe

sende ich an jeden Herrn Lehrer meine in Künstlerkreisen rühmlichst bekannten Spezialitäten: Streichinstrumente, Zithern und Gitarren von unübertrifftener Güte und Preiswürdigkeit. Empfehle gute Violinen zu K 5, 6, 8, 10, 12 und höher. Gute Violinen mit starkem Ton, Bogen, gefürttem Holztau, Reservesaiten, Stimmpeife, Dämpfer, Kolophonium und Violinschule franko. K 15 bis 20. Feine Orchester-Violinen samt Zubehör, besser, K 25 bis 30. Künstler-Violinen mit starker, edler Tonfülle, nach alten Modellen, mit feinem Ledertuch-Formetui, feinem Bogen und Zubehör K 40. SOLO-Violinen, Violas und Celli K 50 bis 200.

Auf Wunsch Auswahlsendung von 2 bis 4 Stück ohne Nachnahme. Gitarren mit Maschinen und Zithern von K 12 an.

Auch gegen bequeme Teilzahlungen so daß jeder in der Lage ist, sich ein wirklich gutes Instrument anzuschaffen.

Alte Geigen u. Celli tausche ich gegen neue Instrumente ein.

JOHANN KLIER, Musikinstrumenten-Erzeugung
Steingrub bei Eger (Böhmen).

• Erstklassige Orgel-Harmoniums •

beider Systeme fabriziert und liefert billigst

Rudolf Pajkr & Co., Königgrätz Nr. 89.

Pedalharmoniums beider Systeme und jeder Größe, mit genauer Orgelmechanik für Kirchen, Seminare und als Übungsglocken. Lieferung frachtfrei bis letzte Bahnhofstation! Der hochw. Geistlichkeit, den Herren Lehrern und Musik- und Gesangvereinen besondere Vorzüge.

Preisliste gratis und franko.

Kollegen, kauft bei Kollegen!

Die oberösterreichische Lehr- und Lernmittelanstalt des Lehrerhausvereines für Oberösterreich in Linz ist ein von Kollegen, somit fachmännisch geleitetes Institut, das die Einrichtung der Schulen aller Kategorien zweckentsprechend und preiswert übernimmt und jede Art von Lehrmitteln schnellstens liefert.

Kataloge und Offerte werden bereitwilligst und kostenfrei zugestellt.

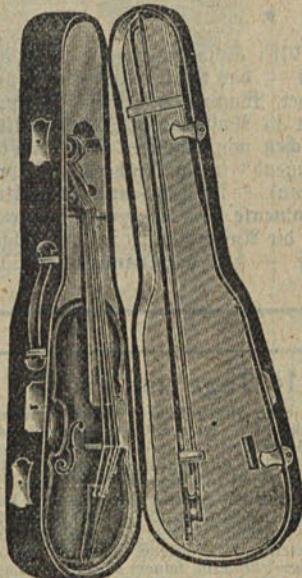
Zu den besten österreichischen Jugendschriften zählen die vom Lehrerhausvereine für Oberösterreich herausgegebenen. Die österreich., deutschen und schweizerischen Prüfungsausschüsse haben sie beinahe durchwegs zur Einführung empfohlen. Verzeichnisse stehen gratis und franko zur Verfügung.

Der Erprobte Lehrgang für das moderne Zeichnen nach der Natur — Preis 18 K — ist ein von Fachmännern allgemein anerkanntes und empfohlenes Werk. Es sollte an keiner Schule fehlen.

Bestellungen sind an das Lehrerhaus in Linz a. d. zu richten.

Violinen für Schule und Orchester

Ebenholzgarnitur, feinste Ausführung,



komplett mit gutem Bogen und Holzetui von K 16 — aufwärts.
Feine Konzert-Violinen inklusive Bogen und Formetuis von
K 30 — aufwärts.

Cellos, Zithern, Gitarren sowie alle anderen Musik-
instrumente und Bestandteile liefert nur in bester Qualität
und zu billigsten Preisen

M. Langhammer, Erzgb. Musik-Industrie,
Brüx Nr. 1052, Böhmen.



Bevor sie um
ein Personal-, Hypothekar- oder Real-

• Darlehen •

ansuchen

verlangen sie kostenlos Prospekt.

MELLER L. EGYED

BUDAPEST, IX., Lónyai-utca 7.

Telephon-Interurban 46—31.



• D. & Fischel Söhne •

Zentral-Bureau:

Wien I. Tuchlauben II

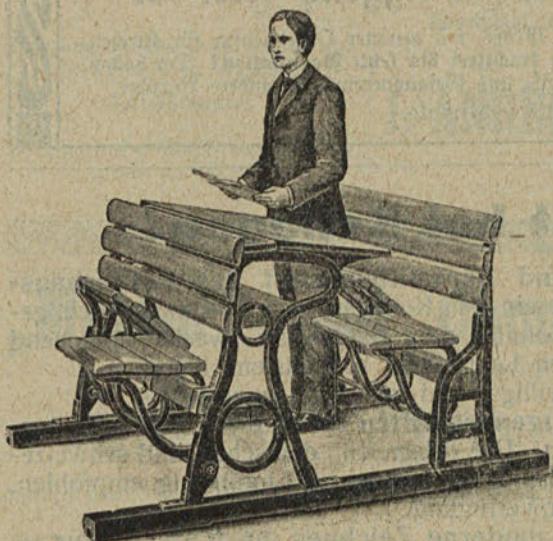
Fabrik Niemes, Böhmen

Schulbänke aus massiv ge-
bogenem Holze

Patent 67574 für Österreich Patent
7509 für Ungarn

Erstklassiges Fabrikat. Bisher schon über
100.000 Sitze geliefert.

→ Besondere Neuheit →
Rollbare Schulbank.



===== Hunderte Fachgutachten. Prospekt gratis und franko. =====

Blätter für den Abteilungsunterricht.

Laibach, im November 1908.

(In den Anzeigen werden nur Ankündigungen aufgenommen, die die Güte der Ware erwiesen haben. Es ist daher vor der Insertion entweder der Gegenstand selbst einzusehen oder ein vertrauenswürdiges Zeugnis.)

Beurteilungen.

(Fortsetzung.)

106.) Ein beachtenswertes Lehrmittel. Bekanntlich sind anfangs, als die neue Methode über den Ozean zu uns herüberkam, Modellieren und Zeichnen nach der Natur Hand in Hand gegangen und überall, wo der Gegenstand psychologische Fundierung erfährt, ist diese Verknüpfung noch immer eine ganz selbstverständliche Sache. Man überlege: Das Kind hat sich nach vielem Bemühen eine Brücke gebaut; mit Wohlgefallen mustert es sein Werk, sein eigenes Werk. Wie gerne würde es sich den Kunstbau erhalten! Doch es fehlt an Steinen für ein neues Spiel, es fährt jemand ungeschickt dazwischen und der Bau ist in Trümmern. Der kleine Meister ist traurig und ordnet unzufrieden die Stücke seiner Brücke ein. — Ein andermal ist wieder ein Bauwerk entstanden. Wieder mustert es der lächelnde Meister. Diesmal will er es jedoch festhalten: Er zeichnet es, er verwahrt es in seiner Mappe. Lächelnd, wie er baute, räumt er auch die Steine ein. Man hat demnach das Kind froh erhalten. — Die Psychologie des Falles? Sehr einfach! Wenn etwas vor dem Auge entsteht (Vgl. die diesbezügliche Erörterung!), so zieht das Bild allmählich und dabei mit kräftigen Zügen in das Bewußtsein ein. Gesichtssinn und Tastsinn sind gegenseitig die besten Helfer, sie vermitteln klare Anschauungen, klare Vorstellungen. Das erste, was der Mensch schafft, ist der Körper, das zweite das Bild vom Körper. In diesem Sinne ist der im Inseratenteile angekündigte *Anker-Steinbaukasten von F. Ad. Richter & Co., königl. Hof- und Kammerlieferanten in Wien I. Operngasse 14,* ein vortreffliches Lehrmittel für den Unterricht im Zeichnen nach der Natur. Wer ihn kommen läßt, nehme zunächst Rücksicht auf „Brücken“, denn sie heischen weniger Technik und weniger Kenntnis der Perspektive behufs zeichnerischer Wiedergabe. Burgen und Schlösser sind nicht nur für die Kleinen, sondern auch für die Knappen und jungen Ritter bestimmt, d. h. für Bürger- und Mittelschüler. —

Mitteilungen der Verwaltung.

Obl. K. F. in P.: Die Bestellung vonseiten des Bezirksschulrates ist noch nicht eingelaufen. Daher senden wir Ihnen die „Bl.“ noch zu. — **Obl. A. H. in N. (Niederösterreich):** Da wir Probenummern ausschickten, so ist die doppelte Sendung erklärlieh. Der Zettel ist daher ohne Belang. — **Fr. Sch. in G.:** Wir haben den reklamierten Betrag natürlich verbucht; allein ein Beleg lag uns nicht vor. Jedenfalls ist derselbe bei der Manipulation im Postsparkassenamt verloren gegangen. — **Schl. R. K. in R.:** Sie haben wahrscheinlich übersehen, daß wir unbemittelten Abnehmern nach erfolgtem Ansuchen den alten Preis gewähren. Daher kann Sie die Verteuerung nicht treffen. — **Lehrer F. G. in Schm.:** Alles geordnet. — **Fachl. K. W. in L.:** Sie haben alles bezahlt, aber Herr Obl. K. ist noch mit 4 K 10 h im Rückstande. — **A. P. in H. G., Post: M. (Kärnten):** Jahrgang 1908 ist wohl bezahlt; allein 1905 und 1906 sind noch nicht bedeckt. — **Fachl. H. B. in Sk.:** Sie sind mit der Bezugsgebühr noch im Rückstande. — **A. F. in G. bei M.:** 4 K 10 h sind noch ausständig. — **A. Zd., Lehrer in Gr. W.:** Es ist alles beglichen. — **Lehrer A. M. in W. a. d. T. (Niederösterreich):** Wir danken Ihnen bestens für den Wiederverkauf unserer Schriften. Die Provision haben wir dem Südheim zugewiesen. Wer will uns und das Südheim in gleicher Weise unterstützen? Wir senden eine beliebige Anzahl von Schriften unseres Verlages portofrei zu und nehmen Nichtverkauftes zurück. Die kleine Mühe der Vermittlung erspart uns den Verkehr mit Buchhändlern und bringt dem Südheim 10% Gewinn.

Durch die Verwaltung der „Blätter für den Abteilungsunterricht“ sind zu beziehen:

- 1.) **230 praktische Rechenaufgaben, wie sie das Leben bietet und das Leben braucht.** Von Dengg-Peerz. — *a)* Ausgabe für Lehrer, gebunden, 1 K 20 h. (Porto 10 h.) — *b)* Ausgabe für Lehrer, geheftet, 1 K. (Porto 10 h.) — *c)* Ausgabe für Schüler (Oberstufe) 20 h.
- 2.) **Das Zeichnen nach der Natur in der Landschule.** 2. Auflage. 5. Tausend! (Verfasser: Rud. E. Peerz.) — *a)* Violett gebunden mit weißer Aufschrift 2 K. — *b)* Geheftet 1 K 50 h. (Porto jedesmal 10 h.) — Inhalt: Psychologische Grundlegung, Methodik, Lehrplan, Lehrstoffverteilung, Stundenbilder.

3.) **Lehre sparen!** Ein sozialpädagogisches Unterrichtsbeispiel. 2. Auflage. Durch die Einführung der Heimsparkassen zeitgemäß geworden. Preis 40 h, Porto 3 h. (Verfasser: Rud. E. Peerz.)

4.) **Der kürzeste und sicherste Weg im Rechenunterrichte.** Eine kritische Studie. Preis 1 K; Porto 10 h. Verfasser: Rud. E. Peerz. — Aus einem Lehrerblatte: „Die Ausstellung „Lehrerarbeit“ trägt schuld an dieser Besprechung. Niemals noch waren so viele Rechenapparate in einer Ausstellung vereinigt wie in dieser. Diese viele unnütze Lehrerarbeit brachte mich auf die Idee, den Peerz'schen Wegweiser, der schon 1901 erschienen, wieder einmal anzuempfehlen. Wenn ich durch diesen Hinweis auch nur einen Kollegen davon abhalte, einen neuen Rechenapparat zu erfinden, so habe ich meinen Zweck erreicht. Ach, wenn doch unser Dienstleid endlich den Zusatz bekäme: Ich gelobe, keinen Rechenapparat zu erfinden!“

5.) **Anleitung zur Ausarbeitung von Prüfungsthemen.** Mit Beispielen versehen. Preis 40 h, Porto 3 h.

6.) **Kurzgefaßte Anleitung für den Unterricht an Landschulen.** (Aufgebaut auf einem Stundenplane für die ungeteilte einklassige Volksschule.) Preis 1 K, Porto 10 h. — Verfasser: Rud. E. Peerz. (Vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht empfohlen.)

7.) **Die „Österr. Schulaufsicht“.** (Fachblatt für die österr. Bezirksschulinspektoren.) Monatsschrift. Bezugspreis für das Jahr 3 K. — Schriftleiter: Rud. E. Peerz.

8.) **Ansichtskarten „Unser Gold“.** Das gesamte Ertragnis ist dem Südheim gewidmet. 1 Stück 10 h.

9.) **„Blätter für den Abteilungsunterricht“.** (Monatsschrift zur Förderung des österreichischen Schulwesens.) —

a)	1. Jahrgang (1904) als Broschüre in 2. Auflage erschienen	1 K
b)	2. " (1905) nur in wenig Stücken noch vorrätig	2 "
c)	3. " (1906)	2 "
d)	4. " (1907) als Buch in 4. Auflage erschienen (geheftet)	3 "
e)	5. " elegant gebunden	4 "
f)	6. " (1908), in Heften zu haben	4 "
		6 "

10.) **Talaufwärts von Schule zu Schule.** (Eine lustige und lehrreiche Schulreise.) — Verfasser: Rud. E. Peerz. — Die 1. Auflage ist vergriffen. Wenn sich 100 Abnehmer melden, wird eine 2., „illustrierte“ und vermehrte Auflage veranstaltet. Preis fein gebunden, mit weißem Aufdruck 2 K.

Statt der Modellierobjekte

eignet sich zum „Zeichnen nach der Natur“ F. Ad. Richters Anker-Steinbaukasten.

Über das berühmte Bauspiel und über die als Ergänzung dienenden Anker-Brückenkästen sowie über die neuen Richterschen Legespiele, Kugelmosaikspiele usw. findet man in der illustr. Baukasten-Preisliste, die sich jede Mutter, die Wert auf die Erziehung ihrer Kinder und auf einen gründlichen Unterricht im Zeichnen legt, sofort kommen lassen sollte. Die Zusendung erfolgt gratis und franko.

Richters Anker-Steinbaukästen sind in allen feinen Spielwarengeschäften zum Preise von K 1.50, 1.75, 3, 3.50, 6 und höher vorrätig und kenntlich an der Schutzmarke „Anker“.

F. Ad. Richter & Cie.

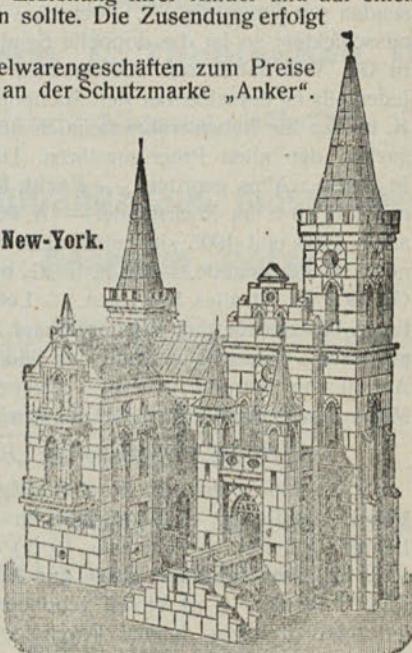
Königliche Hof- und Kammerlieferanten

Kontor und Niederlage: I. Operngasse 16 Wien — Fabrik: XIII-1 (Hietzing)

Rudolstadt, Nürnberg, Otten (Schw.), Rotterdam, St. Petersburg, New-York.

Herr Johann Schade, Bürgerschuldirektor in Rokitnitz, schrieb am 25. November 1904: „In allen Ihren Ankündigungen den Anker-Steinbaukästen betreffend, vermittele ich einen Vorzug, der mir nicht genügend hervorgehoben erscheint. Ich meine seine Verwendung in der Schule und da besonders beim geometrischen Zeichnen, in das Verständnis des Grund- und Aufrißes führt er spielend ein, zum Skizzieren ist er in schwachen Klassen ein unersetzliches Lehrmittel, zur stillen und anregenden Beschäftigung der Schüler in den Pausen, wo Farben trocknen usw., läßt er sich ausgezeichnet verwenden und der neuen Richtung im Zeichnen trägt er in musterhafter Weise Rechnung.“

Ein besonderer Verehrer, der ungenannt bleiben will, schrieb: „... Soeben erhalte ich durch die Firma S. den bestellten Anker-Steinbaukästen und ich freue mich schon auf den Jubel, den das Geschenk bei meinen Kindern erregen wird. Sie haben recht, wenn Sie den hohen erzieherischen Wert Ihrer Anker-Steinbaukästen betonen. In meiner Familie werden die Wintersontage stets benutzt, um immer wieder neue Bauten zu ersinnen und nach neuen Vorlagen auszuführen.“



1908 (November).

Blätter

(5. Jahr.) Folge 59.

für den

Abteilungsunterricht

Monatschrift zur Förderung des österreichischen Landeswesens.

Bezugsgebühr 4 K jährlich.
Einzelnummer 40 h.
Postsparkassenkonto
Nr. 58.218.

Herausgeber:
Rudolf E. Peerz in Laibach,

Geschäftliches ausschließlich
an die „Verwaltung der
Blätter für den Abteilungs-
unterricht in Laibach“.

Inhalt: 1.) Die Tat. — 2.) Aus dem Lehreralbum. — 3.) Sitte und Geschlechtspädagogik. — 4.) Eine neue durchgreifende Endungsregel für den 3. und 4. Fall. — 5.) Aus dem Tagebuche eines Übungsschullehrers. — 6.) Begründende Heimatkunde im Dienste der Landeswirtschaft. — 7.) Redenbeispiele, wie sie das Leben bietet und das Leben braucht. — 8.) Bodenständiger Unterricht. — 9.) Randbemerkungen zu den letzten Folgen der „Blätter“. — 10.) Lehrer und Stilsport. — 11.) Monatsbilder. — 12.) Die Wechselrede. — 13.) Für das Lehrerheim im Süden. — 14.) Zum Abschluß „Unterricht in den weiblichen Handarbeiten“. — 15.) Brüderstaaten. — 16.) Kleine Mitteilungen. — 17.) An der Reichsgrenze von Schule zu Schule.

Vollendetes steht über der Laune des Tages.

Geibel.

Die Tat.

Herrlich steht es vor uns — unser Lehrerheim im Süden. Genugtuung mag heute jeden erfüllen, der Bausteine zum Hause getragen, Trost den, dem der Feind naht, den die Sehnsucht nach dem Süden zog. Frohe Hoffnung schimmert in so manches Schulhaus, in so manche Lehrerfamilie. Wird sie sich erfüllen? Wenn der Vater noch Kraft besitzt, dem Würger zu trocken! Trägt er aber das Leiden schon Jahre hindurch mit sich herum, so daß sein Leben an einem Faden hängt, dann können wir ihm die Tore unseres Heimes nicht öffnen, denn der Krankheitskeim würde andere, die zur Erholung, zur rechtzeitigen Abwehr in das Lehrerheim einziehen, befallen und sie vernichten. Statt einer Heilstätte böten wir diesfalls eine Brutstätte von Bazillen. Das wäre für den einen, der sie bringt, kein Dienst, für den jungen Freund das sichere Verderben. Lovrana, der Ort, in dem unser Südheim steht, ist nicht ein Aufenthalt für Schwerkranken, sondern lediglich ein Port für Rekonvaleszenten und solche, die mit leichten Katarrhen behaftet sind oder denen die Arbeit Nervosität und Schlaflosigkeit gebracht hat. Im grünen Busch, mit dem die Welle traurlich schwächt, wird sie der Zauber Dornöschen umfangen und in ein sanftes „Schlaf-Kindlein-schlaf!“ wiegen. — Was soll nun der Schwerkranke? Soll er dem Verfalle preisgegeben werden? Das wäre herzlos und bitter gerade in dem Augenblicke, da der Freudenruf „Wir haben ein Südheim!“ durch die Lande gellt. Darum greift mein Plan weiter aus, hinab nach dem tieferen Süden, hinauf nach dem Norden, die Berge hinan, wo hingebettet auf die stille Alm ein einsam Häuschen steht — mit andern Worten: Es sollen mit Heilanstanlagen der südlichen Kurorte, mit jenen im Norden, mit Sommerfrischen Verbindungen geknüpft werden, damit jene Mitglieder unseres Standes, die den ausgesprochenen Frühlingshauch brauchen, indes daheim die Stürme brausen, die den Sommer über den würzigen Duft des Alplands durch die Lungen streichen lassen oder sich mit Millionären in Karlsbad zu einem Stelldichein finden, freundlichen Empfang, gute und billige Unterkunft und Gesellschaft finden. So spinnt sich unser Faden die adriatische Küste hinab bis ins Land der Pyramiden,

Ehrt den Kaiser durch eine Spende für das Südheim!

hinauf zu den Weltkurorten und zu den stillen Gehöften der Alm. Zwischendrin steht unser Südheim — als fester Knoten. Es bindet Nord und Süd zusammen. Wer in seinen Räumen haust, soll vor dem Frost des Winters geschützt, aber dabei nicht verweichlicht werden, weil er sonst, in die Heimat zurückgekehrt, ihrem Klima nicht standhalten könnte. Ferner müßten wir an jene Kollegen denken, die sich in die Wellen stürzen, auf daß die Nervenzuckung weiche und die Hand wieder ruhig und fest den Stift zu führen vermag. Der tiefe Süden ist für diesen Zweck nicht geeignet, denn seinen Sonnenbrand, seine Gelsenplage kann der Nordländer nimmer vertragen. Anders ist es in Lovrana. Hier weht vom Monte maggiore ein kühler Hauch hernieder und es prallt des Meeres Brise an die Felswand. Dazu liegt unser Heim in einem schattigen Garten, thronend auf stolzer Höh', vorgeschoben vor einen weiten, unangetasteten Naturpark. Im Winter also den Blick nach der Bucht, in die das Silber der Adria rollt, im Sommer hinab in die Flut und dann hinauf in den Lorbeerhain, in den des Meeres Atem dringt! — —

Wir haben also zunächst das Notwendigste, das Nützlichste geschaffen; nun bleibt noch das Gute übrig. Es besteht im folgenden: 1.) Wir wollen unser Südheim baldigst erweitern. Der Platz hierzu ist da, es fehlen nur die Mittel. — 2.) Auf dem ganzen österr. Eitorale sollen Forts in Sicht genommen werden, damit wir dem Erbfeinde, der Tuberkulose, trotzen. Da wir aus den vorhin klargelegten Gründen die Schwerfranken nicht in unser Heim aufnehmen können, so sind wir nicht nur verpflichtet, ihnen ein gastlich Dach in einem fremden Hause zu bieten, sondern ihnen auch das Reisegeld zu vergüten, denn sie haben auf unsren Schutz dasselbe Recht wie jene, die in unser Heim einziehen. Demnach ergibt sich ein neuer Fonds, ein Südheim-Reisefonds, d. h. wir sammeln und wirken im Südheim-Ausschusse weiter und stoßen, wenn es möglich wird, Reisegelder ab. — 3.) In Karlsbad sammeln wackre Kollegen nun schon Jahr um Jahr für ein Lehrerheim. Es will der Schatz nicht größer werden, weil die Gemeinde eben zu klein ist. Wie wär's, wenn wir mit unserer Kraft und Technik, die sich bewährt hat, den Gedanken ergriffen? Zweifellos brächten wir ihn bald zur Vollendung. — 4.) Und endlich ein Alpenheim! Noch schwelbt es in den Lüften. Aber sicherlich ziehen wir es einmal aus den Wolken und halten es auf der Felsenzinne fest. —

Ein Phantast, gelt, ein Niemandsatt? Grollt ihm nicht! Wer sich große Ziele setzt, wird Großes erreichen. War's nicht vor drei Jahren, daß ein erfahrener Schulmann meinte: „Ach, das Lehrerheim im Süden, wir werden es nicht erleben!“ Und nun steht es und der Zweifler schweigt. Wir wollen nicht den Himmel stürmen, aber wir wollen auch nicht erlahmen in dem Werke, das uns innig verknüpft, das auf unser Band einen goldenen Schimmer wirft. Da das Erste gelang, soll der Eifer für das Zweite doppelt züngig flammen!

Aus dem Lehreralbum.

30.

„Aber, aber, aber — wie können Sie als Lehrer die ungebildete, drasse Bauerndirne heiraten!“

„Ich werde sie mir erziehen; das Mädchen ist noch jung. Täglich eine Stunde Unterricht und das Fehlende ist bald nachgeholt.““

Und er wagte das Spiel. Nach wenig Wochen war seine Pädagogik zerstört, über Jahr und Tag war sein Ideal dahin. „Sie“ blieb, wie sie war. Und er? — Er wurde von ihr erzogen; er sank und sank, bis er untersank. —

Sitte und Geschlechtspädagogik.

Von Rud. W. Birbaumer, Lehrer in W.-Neustadt.

Das Thema — erst schüchtern hier und dort bemerkt — wird häufiger auf den Tagesordnungen. Nur für den ersten Augenblick erscheint es, als wäre es recht unzeitgemäß. Doch, wenn man die Lupe in die Hand nimmt und vorurteilslos zusieht, so verwandelt sich das Kleid in ein völlig modernes. Unzeitgemäß ist nur die gesellschaftliche Prüderie, unzeitgemäß ist nur unsere verknöcherte Anschauung über Scham und Sitte, die über diesen wunden Punkt der Jahrhunderte scheu und kopflos den Schleier breitet. Doch verlorene Mühe! Der enorme Vordrang neuer Ideen, der Triumph der Wissenschaften und die rastlos fortschreitende Aufklärung reißen diesen unseligen Schleier hinweg und je mehr die Unnatur und Modetorheit sich breitmacht, desto kräftiger und eindringlicher ertönt der Mahnruf nach Wahrheit.

Die Wahrheit ist eine Grundmauer alles Bestehenden. Das Leben der Natur beruht hierauf und man könnte, ohne sich eines großen Irrtumes schuldig zu machen, „wahr“ durch „natürlich“ ersetzen. Die Vorgänge in der Natur vollziehen sich alle nach der Stufenfolge von Ursache und Wirkung und sind für uns das Prototyp der Wahrheit, das nur dort zu fälschen versucht wird, wo es der Mensch nicht für gut findet. Man sollte meinen, daß uns die Natur heilig sein müsse und daß sie uns ein Vorbild sei, weil sie ja eben in all ihren Lebensäußerungen auf den reellsten Grundlagen aufgebaut ist und weil alles, was nicht auf solchen fußt, früher oder später hältlos zusammenbricht.

Warum also betrachten wir etwas als schlecht und verwerflich, was sie in ihren Atomen und Weltkörpermassen hegt und heiligt, warum belügen wir uns gerade in dem Punkte, der für uns ungemein wichtig ist, warum wagen wir über jenes Kapitel nicht zu sprechen, das unter die erhabensten gehört — das Kapitel über das Weltprinzip, die Fortpflanzung, die Liebe?

Es dünkt mir die Zeit gekommen, daß wir uns aufraffen — nicht nur, um dem freien Fortschrittsgedanken die Ehre zu geben, sondern auch aus zwingender Notwendigkeit. Dr. Bergmann, eine Autorität, der man gewiß nicht den Vorwurf übertriebener Ängstlichkeit machen kann, ruft ernsthaft aus: „Die gegenwärtige Gesellschaft muß einmal dazu gezwungen werden, sich mit dem Krebsschaden ernstlich zu beschäftigen, an dem alle Kulturnationen in so hohem Maße leiden; man muß es ihr abgewöhnen, Anstoß zu nehmen an der Besprechung der Unsittlichkeit, denn es geht mit unserer ganzen Rasse unaufhaltsam abwärts!“ Diese trockene Erklärung könnte einen Philanthropen trübselig stimmen, wenn er sich nicht mit der Hoffnung zutrösten vermöchte, daß die deutsche Nation doch noch zur rechten Stunde auf dem unrechten Wege erwachen werde. Dadurch, daß man sie verschweigt, wird die Schreckensziffer vom Niedergange des Volkes nicht geringer; es ist geradezu gefährlich, den Kopf in den Sand zu stecken und dem Schicksal seinen Lauf zu lassen.

Der Leiter des Irrenhauses zu Worcester sagt in einem Artikel, daß von achtzig männlichen Wahnsinnigen mehr als der vierte Teil mit Onanie behaftet gefunden wurde, 10 v. H. gingen aus diesem Anlasse völligem Blödsinn entgegen. In sämtliche Spitäler Schwedens wurden von 1883 — 1887 3623 Geisteskranke aufgenommen. Bei 4 v. H. beruhte die Wahnsinnsursache auf Onanie. Solche Belege ließen sich leider viele beibringen und doch wären sie noch kein vollständiges Abbild unserer heutigen unseligen Geschlechtserziehung. Dr. Bergmann behauptet, daß heutzutage sicherlich

50 v. H. der Knaben und Mädchen Onanisten sind, ein Ausspruch, der den Ausblick auf eine unheimliche Degeneration der Nachkommenschaft eröffnet. Und in der Tat: Haben wir sie nicht täglich vor uns — die lächelnden Gecken mit dem geistlosen Gesicht, die welken Lebemänner, die hohläugigen Weiber u. dergl.? Wollten doch die Söhne der Nation ihre Blicke auch auf diese Dinge lenken und nicht nur ins Bierglas, wollten doch unsere Töchter auch von dem Wohl und Wehe der Menschheit sprechen und nicht nur von Kostümen und Badereisen! Der Volkestod geht unter uns herum und wir sehen ihn nicht. Grinsend rafft er ein Opfer um das zweite dahin und wir decken stillschweigend seine grauenhafte Arbeit mit dem Schleier der Sitte . . .

Von der Geisteselite wird heute die Sittlichkeitfrage deswegen als nicht diskutabel bezeichnet, weil sich deren Lösung mit ihren Sittenbegriffen nicht verträgt. Sie sei eine Verletzung und Verhöhnung der Scham, behauptet man. Dies zu widerlegen, muß doch das Wesen der Sitte ein wenig beleuchtet werden, damit die Haltlosigkeit der erwähnten Behauptung dargetan wird. Was für ein Bewandtnis hat es denn eigentlich mit dieser unnahbaren Sitte? Wessen Machtwort hat sie denn mit Gesetzeskraft ausgestattet? Ist sie etwa ein flammendes Gesetz, das den Völkern aller Zeiten die Pfade erleuchtet? Doch nichts von alledem. Die Geschichte lehrt uns mit Deutlichkeit, daß sich die Sitte eines Volkes selbst geschaffen und mit der jeweiligen Entwicklungsstufe geändert hat. Die Sitte ist also nichts anderes als das Spiegelbild einer Rasse, keineswegs aber ein unabänderliches Gefüge, vielmehr ein sich stetig änderndes Gebilde. Was vor Jahrhunderten Sittengebot war, kann heute als gräßliche Verletzung des Schamgefühles auftreten. Diese Sitte lebt also von Mund zu Mund fort gleich einer alten Sage und viele Zungen arbeiten an ihrer Umgestaltung. Und dieses imaginäre Erzeugnis sollten wir nicht antasten und kritisieren dürfen, sollten auch in dieser hochwichtigen Frage vor dem Schreckbilde des Konservativismus ehrfurchtvoll zurückbeben? Nein und tausendmal nein!

(Fortsetzung folgt.)

Eine neue durchgreifende Endungsregel für den 3. und 4. Fall.

Von Raim. Regensberger, Lehrer in Oberdrauburg, Kärnten.

Uns allen sind die Schwierigkeiten bekannt, welche den Schülern aus der Anwendung der Endungen „m“ und „n“ im 3. und 4. Falle erwachsen. Dieser Umstand bewog mich, darüber nachzudenken, ob es nicht möglich wäre, das umfangreiche, aber trotzdem unzulängliche Regelwerk (wie: Rektion, Einsetzen von mir, mich — dir, dich, Fragen, Vorwörter) über den 3. und 4. Fall auszuschalten und an dessen Stelle eine für Volksschulzwecke genügende, aber möglichst durchgreifende Regel zu setzen. Ich ließ mich hiebei von der Tatsache leiten, daß die Schüler nur im Gebrauche von „dem“ und „den“ im unklaren sind, während sie bei der Anwendung von „der“ und „die“ (also im weiblichen Geschlechte) völlige Sicherheit bekunden, und folgerte daraus: Gelänge es, für jedes Wort männlichen und sächlichen Geschlechtes ein sinngemäßes Wort weiblichen Geschlechtes einzusetzen, so könnte mit einem Schlag den bisherigen Schwierigkeiten ein Ende bereitet werden. Das Einsetzen eines weiblichen Hauptwortes ist nun tatsächlich möglich, und auf diesen Umstand gründet sich meine „Regel“, deren Zweck, das sei ausdrücklich betont, nur der sein kann, die Kinder auf die einfachste Art zur richtigen Anwendung der Endungen „m“ und „n“ zu bringen. Die „Regel“ lautet: „Dem“ schreibt (oder spricht) man, wenn man ein weibliches Hauptwort mit dem Artikel „der“ einsetzen kann; „den“ schreibt (oder spricht) man, wenn man ein weibliches Hauptwort mit dem Artikel „die“ einsetzen kann — in der Mehrzahl aber setzt man statt „dem“ — „den“. Hierzu einige Beispiele: Das Kind gehorcht dem Vater (weil man sagen kann: der Mutter). Es liebt den Vater (weil man sagen kann: die Mutter). Die Mutter rief nach den Kindern (weil man sagen kann: der Schwester; in der Mehrzahl setzt man statt dem — den!). Die Regel schließe ich an, wenn die Kapitel über Hauptwort und Artikel durchgenommen sind. Ohne die Kinder mit dem Regelwerk über starke, schwache und gemischte Biegung zu plagen, werden

sie aber doch bei den vorbereitenden Übungen in der Fallbiegung des Hauptwortes auf den Umstand besonders aufmerksam gemacht, daß Hauptwörter im 3. Falle Einzahl häufig auf „e“, im 3. Falle Mehrzahl immer auf „n“ enden, z. B. dem Kinde, den Kindern, dem Kleide, den Kleidern, dem Bilde, den Bildern, dem Fenster (!), den Fenstern, dem Laster (!), den Lastern usf. Sind die vorbereitenden Übungen in der Fallbiegung des Hauptwortes abgeschlossen, so folgt die 1. Stufe der Übung in der Anwendung der „Regel“. Bevor ich damit beginne, muß ich den Nachweis erbringen, daß die „Regel“ wirklich durchgreifend und gerade dort unentbehrlich ist, wo das alte, komplizierte Regelwerk bereits versagt oder schon besondere Schwierigkeiten macht. Es sollen beispielsweise in folgenden Sätzen von Kindern in den angedeuteten Wörtern die Endungen festgestellt werden: Dieser Baum prangt in de— schönsten Grün. (Alte Regel: versagt; neue „Regel“: Dieser Baum prangt in der schönsten Blüte; daher dem). Die Alpen ziehen sich in eine— Bogen von Westen nach Osten. (Alte Regel: versagt; neue „Regel“: Die Alpen ziehen sich in einer krummen Linie von Westen nach Osten; daher einem). Gestern machte ich eine— Ausflug. (A. R.: was? n. „R.“: G. m. i. eine Ausfahrt; daher einen). In diese— Zustände fand ihn ein Postknecht. (A. R.: versagt; n. „R.“: In dieser Lage f. i. e. P.; daher diesem) usw. Nun komme ich zur 1. Stufe der Übung. Diese Stufe ist naturgemäß diejenige, welche am wenigsten Schwierigkeiten bereitet. Sie bezweckt nur, die Kinder zur Fertigkeit im Einsetzen des weiblichen Hauptwortes und zur richtigen Anwendung der Endungen „m“ und „n“ beim bestimmten und unbestimmten Artikel zu bringen. Es empfiehlt sich, die Kinder selbstständig arbeiten zu lassen und dabei die Antworten in folgender Form zu verlangen: Sieh Tabelle (1. Satz)! Das Hauptwort „Vater“ steht hier in der Einzahl, man schreibt „dem Vater“, weil man sagen kann: E. v. der Mutter G. — (4. Satz!) Das Hauptwort Kindern steht hier in der Mehrzahl, man schreibt „den Kindern“, weil man sagen kann: D. M. r. n. der Schwester. (In der Mehrzahl schreibt man statt „dem“ — „den“!) Die in Klammern stehenden Wörter sind die einzusetzenden weiblichen Hauptwörter.

Tabelle. (1. Stufe.)

Er versprach de— Vater Gehorsam (der Mutter). Er geht aus de— Hause (der Hütte). Der Schuß hallt durch de— Wald (die Allee). Die Mutter rief nach de— Kindern (der Schwester). Hande nicht de— Befehlen zuwider (der Anordnung). Er handelt de— Gesetze gemäß (der Vorschrift). Der Frosch hüpfte in eine— Tümpel (eine Grube). Er klammerte sich an eine— Felsvorsprung (eine Felskante). Das Brot erhielt er von einer— Mitschüler (einer Mitschülerin). Die Katze lief in de— Garten (die Wiese). Der Bettler steht vor de— Tore (der Türe). Der Vogel sitzt auf de— Baume (der Linde). Nach de— Lernen (der Arbeit) kommt das Spiel. Der Ballon schwebt über de— Häusern (der Stadt). Auf de— Bergen (der Alpe) wohnt die Freiheit. usf.

2. Stufe.

Auf dieser Stufe ist den Kindern bereits bekannt, daß man statt „dem“ — „der“, statt „den“ — „die“, statt „einem“ — „einer“, statt „einen“ — „eine“ einsetzen kann. Sie sind also nurmehr auf die besondere Beachtung der Endungen (statt „m“ — „r“, statt „n“ — „e“) und weiters noch darauf aufmerksam zu machen, daß diese Endungen nicht nur bei den bestimmten und unbestimmten Artikeln, sondern auch bei den anderen Wörtern, namentlich bei den verschiedenen Fürwörtern usw. wiederkehren. Statt „demjenigen“ wird man also derjenigen, statt denjenigen — diejenige, statt meinem — meiner, statt meinen — meine, statt welchem — welcher, statt welchen — welche usf. sagen können. Steht das Wort jedoch in der Mehrzahl, so kommt statt der Endung „m“ die Endung „n“. Die Kinder mögen, wie folgt, antworten: Sieh Tabelle (1. Satz)! Das Wort steht in der Einzahl. Man schreibt „ihm“, weil man sagen kann: E. g. ihr d. B. (2. Satz!) Das Wort steht in der Einzahl. Man schreibt „ihn“, weil man sagen kann: M. r. sie z. H. (3. Satz!) Das Wort steht in der Mehrzahl. Man schreibt seinen Leuten, weil man sagen kann: D. h. i. v. seiner Schwester. In der Mehrzahl setzt man statt „m“ — „n“. —

Tabelle. (2. Stufe.)

Er gab ih— das Brot (ihr). Man rief ih— zu Hilfe (sie). Das hörte ich von seine— Leuten (seiner Schwester). Aus welche— Mehle ist dieses Gebäck (welcher Mischung)? De—jenigen Apfel teilte ich (diejenige Birne). Ich half eure— Bruder bei— Holzziehen (eurer Schwester bei der Holzarbeit). Auf steile— Wege wankte er hinan (steiler Straße). Auf hohe— Bergen ist die Luft dünn (hoher Alpe). We— gehört das (welcher)? Mit diese— Worten sagte ich es ihre— Bruder (dieser Rede, ihrer Schwester). In unsere— Gegenden gedeiht kein Wein (unserer Gegend). Die Neger sind Menschen von niedrige— Wuchse, mit kugelige— Kopfe, dichte—, krause— Haare, platte— Gesichte, kleine—, tiefliegende— Augen und wulstige— Lippen (niedriger Gestalt, kugeliger Kopfbildung, dichter, krauser Wolle, platter Gesichtsbildung, kleiner, tiefliegender Augenhöhle, wulstiger Lippenbildung) usf.

3. Stufe.

Auf dieser Stufe wird den Beziehungswörtern das Hauptaugenmerk zugewendet. Ist auf den beiden ersten Stufen fleißig geübt worden, so macht auch die dritte Stufe keine Schwierigkeiten mehr. Die Kinder können, wie folgt, antworten: Sieh Tabelle (1. Satz)! Die beiden Wörter stehen in der Einzahl. Man schreibt „demjenigen“ und „den“, weil man sagen kann: D. G. e. er v. derjenigen, die e. g. h.

Tabelle (3. Stufe).

Das Geschenk erhielt er von de—jenigen, de— er gerettet hatte (derjenigen, die). De— Manne, de— die Aufsicht übertragen war, wurde die Schuld an dem Unglücke zugeschrieben (der Frau, der). Er reichte de— Bruder, de— er lange nicht mehr gesehen hatte, zum Gruße die Hand (der Schwester, die). Das Geld wurde eine— Kasten anvertraut, de— der Seifensieder bei Tag und Nacht selbst bewachte (einer Kiste, die). Er gab das Geld de— Nachbar, von de— er es geliehen hatte, wieder zurück (der Nachbarin, der). Ich kenne de— Besitzer, de— das Haus abgebrannt ist (die Besitzerin, der). Auf jene— Gipfel, de— er schon einmal bezwungen hatte, verunglückte er (jener Bergspitze, die). De— vertraue nicht, de— nur dein Reichtum dir zum Freunde macht (der, die). Jene— hast du alles genommen, de— du die Ideale nimmst (jener, der) usf.

Haben die Schüler die drei Stufen fleißig durchgeübt, so stoßen sie selten mehr auf Schwierigkeiten. Vor kurzem schrieb mir ein Mädchen im Aufsatze folgenden Satz: „Auch bei uns im Simmerlach gab es eine kleine Unterhaltung“ und begründete das „im“ mit dem Hinweise darauf, daß man sagen könne: Auch bei uns in der Ortschaft gab es eine kleine Unterhaltung. Hier wird man natürlich darauf verweisen müssen, daß vor Hauptwörtern, die ohne Artikel gebraucht werden, wie beispielsweise Ortsnamen, auch die Endung des Artikels nicht gebraucht werden darf, daß man also sagen muß: Auch bei uns in Simmerlach gab es eine kleine Unterhaltung. Manchmal — es ist dies nur sehr selten der Fall — wird es schwer, ein sinngemäßes weibliches Hauptwort einzusetzen. Dieser kleine Nachteil, der in viel höherem Maße, natürlich in anderer Art, allen bisherigen Regeln anhaftet, kommt bei dem Vorteile der von mir gefundenen Regel namentlich dann, wenn man ihre Brauchbarkeit für das spätere praktische Leben, wo sie ihrer Einfachheit wegen von den der Schule entwachsenen Leuten leicht behalten werden kann, in Erwägung zieht, wohl kaum in Betracht.

Aus dem Tagebuche eines Übungsschullehrers.

40.) **Gottes Auge wacht.** Der Zögling begann beim Schneetreiben und verwies darauf, wie unangenehm es doch sei, wenn der Wind die Flocken ins Gesicht fegt. Nach dem Gesicht kamen die Teile desselben, schließlich waren wir beim Auge selbst. Nun wurde es naturgeschichtlich zergliedert und endlich, endlich wurde es „Gottes Auge“. Die Erzählung setzte ein. Gleich darauf war aber auch die halbe Stunde bereits vorüber. Der Übungsschullehrer sprach: „Mein Lieber, merken Sie dreierlei: 1.) Nichts von Adam hergeholt, am wenigsten in der Klasse mit Abteilungen! — 2.) Überall den Schwerpunkt gesucht und ihm den größeren Teil der Zeit und Kraft zugewendet! — 3.) Poesie ist Poesie, Moral ist Moral: Beide wollen Tiefe und nicht prosaische Breite.“

41.) **Hinauf, herunter.** Sie ließen gegen den Schluß der Stunde, als Ihnen der Faden schon ausgegangen war, zur Ausfüllung der peinlichen 5 Minuten, die der Schuldienst nicht kürzen wollte, als Abwechslung ein paar Additionen zur Kontrolle nun auch „von oben nach unten“ ausführen. Das war für Sie ein Notbehelf, für mich ein prächtiger Beweis Ihres gefundenen pädagogischen Empfindens. Sie haben sich etwas aus dem Leben geholt, was wertvoll ist. Steigen Sie nur öfter in die Erinnerung und Sie werden so manchen Schatz erblicken! Die psychologische Begründung für Ihre „Erfindung“: Nicht jede Zahlenkette läuft in unserem Bewußtsein ohne Störung ab. Daher ist es gut, man ordnet die Glieder anders ein, denn möglicherweise trifft man eine Folge, die glatt vorüberzieht. Diese andere Kette ist die „von oben nach unten“. — Der Mann aus dem Volke hat die Psychologie des Falles ohne Theorie getroffen; Sie haben es ihm abgeguckt und geben die Lebenserfahrung den Schülern in die Hand, damit nicht erst der bittere Schaden zur Vorsicht führe.

Begründende Heimatkunde im Dienste der Landschule.

Von Richard Stissen, Schulleiter in Watschig (Kärnten).

Ohne Grund hat der Bau seinen Halt verloren, ohne Begründung fällt auch der Unterricht bald in ein Nichts zusammen. Die alte Schule hat es in dieser Hinsicht vielfach fehlen lassen; im Auswendiglernen von trockenen, saft- und kraftlosen Sätzen, gehalten im Leitfadenstil, und mit dem Aufzählen und Aufschreiben von ewigen Wahrheiten, wie z. B. „Der Schnee ist weiß, Der Himmel ist blau“ usw., begnügte man sich und daher heute das wegwerfende Urteil mancher Ortsgrößen (sieh Poltnig, Villach!) über den jetzigen Unterrichtsbetrieb, den diese Leute nie gekannt und gesehen und infolgedessen ihre obschon unmaßgebende Beurteilung, die eigentlich nicht die Neuschule, sondern die alte, einst von ihnen besuchte Schule trifft. Allerdings gibt es auch heute Schüler, die z. B. gar manches schöne Sätzchen über unser Heimatland aufsagen können, bestimmt zu sagen wissen, daß das Lavanttal das fruchtbarste Tal von Kärnten sei, daß im Rosentale Slowenen wohnen, daß im Gailtale die Pferdezucht von Bedeutung sei, auf die Frage jedoch, warum die Sache sich so verhalte, „erschossen“ sind, da ihnen eine Begründung der Tatsachen nie gegeben wurde und man es bei der Aufzählung von Merksätzen bewenden ließ. So kommt es, daß der der Schule entwachsene Junge keine richtige Vorstellung von seiner Heimat hat, im Dunkeln tappt und nur zu oft die Bemerkung macht, daß seine Erfahrungen, die er sich im Strome der Welt geholt, im Widerspruche mit dem in der Schule Gelernten stehen; er ist daher auch gern geneigt, oberflächliche Kritiken über die Schule anzuhören, diesen beizustimmen. Schließlich wird er zum Schulfinde — eine Folge des fehlerhaften Unterrichtsbetriebes, dessen Schäden er am eigenen Leibe eben hart verspüren mußte. Hätte man ihm mitgeteilt, daß z. B. das Lavanttal deshalb das fruchtbarste Tal ist, weil es infolge seiner Lage (Quertal) nach Süden offen, daher den warmen Südwinden zugänglich ist, — daß im Rosentale Slowenen sind, weil dieses Tal im Süden an Krain, die Heimat der Slowenen, grenzt, daß daher die beiden Volksstämme gesellschaftlich und geschäftlich viel in Berührung kommen und in sprachlicher Beziehung sich vermischt haben, — daß im Gailtale deshalb die Pferdezucht von Bedeutung ist, weil das Tal Überproduktion an saurem Heu hat, welches als Pferdefutter Verwendung findet und infolgedessen die Zucht von Pferden durch Verwendung dieses Futters bedingt ist usw.: so wäre der Schüler zu einem denkenden Menschen erzogen worden, der imstande ist, sich in der Welt zurechtzufinden, der aber auch das in der Schule Gelernte, weil er es in der Praxis verwerten kann, zu schätzen wissen wird und nicht nur kein abfälliges Urteil über die Schule fällen, sondern auch ein solches von anderen Menschen ausgesprochenes energisch zurückweisen wird. Allenthalben gehen nun die Bestrebungen der Methodiker dahin, durch begründenden Unterricht denselben nachhaltiger und interessanter zu gestalten und auch die Landschule muß in allen Unterrichtsdisziplinen der begründenden Methode Eingang verschaffen und den Unterrichtsbetrieb nach diesen modernen Anschauungen einrichten. Unter „Warum-Weil“ hat Ule in seinem so betitelten Büchlein bei der unterrichtlichen Behandlung von Stoffen aus Naturkunde der Begründung klassisch Geltung zu verschaffen gewußt. „Warum-Weil“ soll auch in den Dienst des geographischen und heimatkundlichen Unterrichtes treten und so Liebe zur Heimat und zum Heimatboden in den Herzen der wissensdurstigen Jugend erwecken; denn die Heimatliebe ist ja die feste Grundlage der Volksliebe und des anschaulichen und begründenden Betriebes der Heimatkunde soll sich der Lehrer mit besonderer Hingabe befleißigen.

Im nachstehenden folgt ein Versuch, bei Zusammenfassung des Lesestoffes aus der Heimatkunde von Kärnten die Begründung im Auge zu behalten und Fragen und Antworten nach „Warum-Weil“ zu modulieren. Selbstverständlich machen die folgenden Fragen und Antworten keinen Anspruch auf erschöpfende Behandlung der Heimatkunde; sie sollen vielmehr nur Beispiele abgeben, wie jeder Lehrer über diesen Stoff mit Bezug auf seinen Wirkungskreis sich selbst die Lektüre zu bilden bestrebt sein soll, um den heimatkundlichen Unterricht wirksamer und nachhaltiger zu gestalten.

Warum hat Kärnten ein rauhes Klima aufzuweisen? Weil in Kärnten hohe Berge mit ewigem Schnee vorkommen, die das Klima des Landes bedeutend herabdrücken; außerdem

ist Kärnten den Südwinden durch vorgelagerte hohe Gebirge nicht zugänglich. — Warum hat Kärnten, obwohl rings von Ländern eingeschlossen, kein ausgesprochen kontinentales Klima? Weil der große Waldreichtum des Landes viel zur Regelung des Klimas beiträgt. — Warum sind von den vielen Bergen Kärntens namentlich der Großglockner oft erwähnt? Weil er der höchste Berg des Landes ist und weil er an seinem Fuße einen ausgedehnten Gletscher, den Pasterzengletscher, aufzuweisen hat. — Warum ist auch der Dobratsch ein vielgenannter Berg Kärntens? Weil derselbe durch seine Isolierung in die Augen fällt und dem Besteiger eine wundervolle Fernsicht ermöglicht: — Warum hat der Dobratsch auch geschichtliche Bedeutung? Weil er durch das Erdbeben im Jahre 1348 an der Südseite abstürzte und seitdem an dieser Seite schroffe Formen aufweist. — Warum finden wir im südlichen Teile des Landes Pässe durch Festungen geschützt? Weil das Land dort an ein fremdes Reich (Italien) grenzt; die Festungen haben die Aufgabe, hereinmarschierende Feinde aufzuhalten. — Warum finden sich im Westen und Osten des Landes natürliche Übergänge? Weil hier die Drau das Gebirge durchbricht und längs des Draulaufes Straßen angelegt werden konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Rechenbeispiele, wie sie das Leben bietet und das Leben braucht.¹

1.) Das junge Pferd unseres Nachbars Meier hat Halsentzündung. Er braucht für dasselbe Honig und holt ihn beim Herrn Lehrer N.² dem Bienenzüchter. „Bitte, Herr Lehrer, wollen Sie mir dieses Einsiedeglas mit Honig füllen und verkaufen?“ „Recht gern, Herr Meier. Das Glas allein wiegt 75 dkg. Und jetzt, mit Honig gefüllt, genau $3\frac{1}{2}$ kg.“ Wenn nun 1 kg Honig 2·40 K kostet, wieviel muß Nachbar Meier zahlen? — Er gibt ein Zehnkronen-Goldstück. Wieviel muß der Herr Lehrer N. herausgeben?

2. a) Herr Lehrer N. besitzt einen Bienenstand von 6 Stöcken. Der Stand hat einen Wert von 150 K. Wieviel Kronen und Heller kostet ein Stock im Durchschnitt? — b) Heuer hat Herr Lehrer N. 60 kg Honig geerntet. Für sich und seine Familie verbraucht er $\frac{2}{5}$ der Ernte. Wieviel kg kann er verkaufen? — c) Er verkauft 1 kg Honig im Durchschnitt um 2·25 K. Wieviel nimmt er ein? — d) Wenn er an Fütterungskosten und anderen Ausgaben (für Bienengeräte) 31 K rechnet: wieviel hat er heuer am Honig rein verdient? — e) Wieviel Prozent hat ihm sein Anlagekapital (150 K) getragen? — f) Wieviel würde er an Geld eingenommen haben, wenn er die ganze Ernte verkauft hätte? (Ohne Ausgaben.) — g) Wieviel Prozent hätte dann der Bienenstand getragen? — h) Rechnet von dieser Gesamteinnahme die Unkosten (31 K) ab! Wieviel? — i) Zu wieviel Prozent verzinst sich jetzt sein Anlagekapital? (Wieviel Prozent zahlt die Sparkasse? Die Postsparkasse?) — j) Außerdem hat Herr Lehrer N. alte Waben eingeschmolzen und $4\frac{1}{2}$ kg reines Wachs erhalten. Beim Verkauf erhielt er für 1 kg 2·80 K. Wieviel also im ganzen? (Wer kauft Wachs? Wozu?) — k) Er verkauft aber sein Wachs nicht, sondern preßt sich lieber mit seiner Wabepresse seine Mittelwände (Vorzeichen!) selber. Dabei ist den Bienen und ihm geholfen. Wieso den Bienen? — Auch ihm; denn er müßte die Mittelwände das Kilo mit 4·80 K kaufen, während er für sein Wachs nur 2·80 K erhielt. Wieviel Arbeitslohn verdient er also beim Pressen von 1 kg Kunstwaben? Wieviel beim Verarbeiten seines Wachsvorrates von $4\frac{1}{2}$ kg?) — l) Für das Pressen seiner Mittelwände muß Herr Lehrer N. folgende Unkosten rechnen: Zur Bereitung der „Lösungslüssigkeit“ (damit das Wachs nicht an der Presse kleben bleibt!) Honig um 30 h und Spiritus um 50 h, ferner Brennholz um 1·20 K. Das macht ... K ... h? Wieviel hat er also in Wirklichkeit durch sein Pressen verdient? — m) Seine Arbeit war in $2\frac{1}{2}$ Stunden beendet. Wieviel verdiente er in einer Stunde durch dieselbe? — n) Zu seiner Wabepresse ist er im Vorjahr durch Gelegenheitskauf gekommen. (Der frühere Besitzer konnte nicht damit umgehen.) Er bezahlte nur 12 K für dieselbe, während ihr Preis sonst 18 K beträgt. Wieviel Prozent des gewöhnlichen Einkaufspreises brauchte er nur zu bezahlen? Wieviel Prozent verlor der frühere Besitzer?

Eingesendet vom Schulleiter Fr. Salzner in Rutenmoos, O.-Ö.

¹ Der Aufruf in Folge 58 hat gewirkt. Möge er noch manchen Speicher öffnen! D. Sch.

² Der „Herr“ will manchem, der Schule entwachsenen Bauernjungen nicht aus der Kehle. Darum ist der volle Titel bei Aufgaben, die zweifellos ins Leben hinausgreifen, d. h. auch die Großen interessieren werden, am Platze. D. Sch.

³ Sehr gut! Ist die Rechnung nur für die „Schüler“ gedacht? D. Sch.

Bodenständiger Unterricht.

7.

Die geometrische Formenlehre.

Das Rechnen führt uns zu den verschiedenen Sachgebieten. Entweder handelt es sich um die Berechnung von Körper- bzw. Flächenformen oder um den Inhalt derselben nach Größe und Zahl der Stücke. Die erste Art gehört in die geometrische Formenlehre, die letztere in das Sachrechnen. In dem Maße, als sich das Rechnen an und für sich von dem wirklichen Leben entfernt, weicht auch seine Anwendung von naheliegenden Sachgebieten ab. Werden nicht mancherorts geometrische Formeln geklappt, ohne daß der Schüler auch nur in einem einzigen Falle mit ihnen was anzufangen wüßte? Wie denkt der Bauer über solchen Unterricht? Würde man nur ein einzigesmal die Aufgabe stellen: „Berechne daheim den Flächeninhalt eures größten Ackers!“ — es würde die geometrische Formenlehre bei dem Volke sogleich in Ansehen kommen und den Schülern Freude bringen. — Dort hat der Sandgräber einen Pyramidenstumpf aufgehäuft; daneben steht der Wagen mit der Holztruhe, in der der Sand verfrachtet werden soll. Der Junge kalkuliert und weiß, wie oft der Fuhrmann wird kommen müssen: Das imponiert dem Manne aus dem Volke! Er heugt sich vor der Schule und ihrem Lehrer. — Eine Faßberechnung! Ist das nicht auch praktisch? Nein, denn jedes Faß wird ja geicht. Die Berechnung ist unnötig, dabei aber überaus umständlich und zeitraubend. Anders verhält es sich mit der Zisterne. Die Trockenheit hält an, den Leuten wird es um das Trinkwasser bange. Da kommt die Schülerschar mit ihrem Lehrer des Weges, läßt das Senklei in die Tiefe, misst den Rand des Brunnes und sagt voraus, wie lange das Wasser noch reichen wird. Die Leute schütteln ungläubig den Kopf; nach einer Woche jedoch merken sie, der Lehrer hat recht. Der „Gelehrte“ wird geehrt, die Kinder werden fleißig zur Schule geschickt. —

Mancher Leser wird sich sagen: Praktisch habe ich doch immer gerechnet! Forscht er jedoch nach, so kommt er zur Erkenntnis, daß er vielleicht „angewandte“ Geometrie betrieben, aber nicht praktische. Worin liegt der Unterschied? Die „angewandte“ Geometrie zieht die Objekte herein, ohne sie auf die Brauchbarkeit und den unmittelbaren Nutzen zu prüfen; praktische Geometrie beschäftigt sich indes nur mit dem tatsächlichen Bedürfnisse, mit den Fällen, wie sie das tägliche Leben bietet. Verlangt es die Kugel, den Kreis? Selten! Und doch gibt es damit soviel Plage. Wird der Kubinhalt eines Zimmers dem Bauer jemals unterkommen oder 1 m^3 Schnee? Die Betrachtung fordert also vor jeder Lektion die stehende Frage: „Wird die Rechnung im Leben wiederkehren, entspringt sie dem tatsächlichen Bedürfnisse, ist sie wahr?“ —

Der Ruf an die Leser der „Blätter“ hat mit Bezug auf „Rechenaufgaben, wie sie das Leben bietet und das Leben braucht“, so Treffliches zutage gefördert. Sollte nicht auch der Ruf nach „geometrischen Aufgaben, wie sie das Leben bietet und das Leben braucht“ wirken? Ich erbitte und erhoffe mir Beiträge. Sie sind die beste Methode, die mittelbaren Wegweiser zur Autorität für die Lehrer und die Schule. —

Randbemerkungen zu den letzten Folgen der „Blätter“.

Von Ed. Buxbaum in Kirchberg a. d. P., Niederösterreich.

Kollege Brandeis in Mahrenberg sagt mit Recht: „Diese Dinge haben mit dem eigentlichen Stilunterrichte rein gar nichts zu tun.“ Warum sich dann überhaupt damit abbalgen? Es scheint Mode geworden zu sein, Stunden mit dem geist- und wertlosen Ausfüllen dieser Blankette totzuschlagen. Ich nenne das Tagdieberei und habe nie

diesen Sport betrieben. Es macht den Eindruck, als ob die Lehrer eine Verpflichtung fühlten, den Buchhändlern das Drucksortenquantum abzunehmen. Ich legte meine Anschauungen in dem Vortrage klar: „Mittel und Wege, den Sprachunterricht erfolgreicher zu gestalten“. Wer sonst das Lehrziel der Volksschule erreicht hat, ist ohneweiters fähig, solche Drucksorten auszufüllen; die „Schwachen“ werden es auch trotz dieser Schulübungen nicht können. (Allzuarter Kontrabampf! D. Sch.)

Der Brief: Es ist eine der falschen Ansichten, die wie Windling und Nestelbrut wuchern, daß das Kind ein Briefschreibbedürfnis habe. Lege ich hier eine psychologische Sonde an, so bekomme ich eine ganz andere Meinung. Ich erblicke in den zahllosen Kinderbriefen nicht den Ausdruck eines wirklichen Briefschreibbedürfnisses, sondern ein Spiel, ein ebensolches Spiel, wie es alle anderen sind, welche die Tätigkeit der Erwachsenen nachahmen, z. B. das Lehrerspiel, das Pfarrerspiel, das Soldatenspiel usf. Gewiß haben Kinder ein reges Mitteilungsbedürfnis; aber dasselbe wird oft zum Verdrüß des Lehrers jeden Augenblick auf ganz natürliche Weise durch Mitteilungen an die Umgebung leicht gestillt. Ich gehe noch einen Schritt weiter: Durchschnittsmenschen schreiben (Liebesbriefe ausgenommen) überhaupt nicht gern. Ein eigentliches Briefschreibbedürfnis haben nur Hochgebildete, die einen regen Verkehr mit geistig verwandten, aber entferntwohnenden Menschen führen. Andere Leute schreiben höchst selten, wenn es sehr notwendig ist, bei Familienanlässen. Habe ich recht? Warum die Kinder zu etwas dressieren, was ganz und gar unnatürlich und überflüssig ist? Meister des Briefstiles, z. B. Goethe, betonen, daß der Brief am schönsten sei, der natürlich, wie ein Gespräch, stilisiert ist. Lassen wir die Kinder reden, natürlich denken, kräftig und wahr empfinden, dann werden sie von selbst einst gute Briefe schreiben, wenn sie wahrhaft Menschen geworden sind. Das Schlechteste an der Schule ist die „Schule“.

Das zweite Gesicht. Ein ehemaliger Kollege sagte, er habe unseren Stand verlassen, weil ihm die Arbeit in der Schule zu kindisch, zu unbedeutend war. Ich kenne sogar eine hochgestellte pädagogische Persönlichkeit, welche eine ebensolche niedere Ansicht von unserer Tätigkeit hat. Ich selbst kämpfte eine Zeit lang mit meinem Gotte, bis ich sein Reich eroberte; das will sagen, daß wir erst rechte Lehrer geworden sind, wenn wir das „zweite Gesicht“ haben. Kennt Ihr das zweite Gesicht? — H. Schmid hat in seinem Romane „Friedl und Oswald“ die liebliche Gestalt des „Moidele“ gezeichnet, die, mit dem zweiten Gesicht begabt, im voraus die schrecklichen Ereignisse des Konstanzer Konziles (Verbrennung des Hus') sieht und davon erzählt. Es gibt Philosophien, welche die Möglichkeit des zweiten Gesichtes zugeben (Schopenhauer), ein Durchbrechen des Gewebes der Maja, ein Heraustreten aus der Individuation, eine Ausnahme im principium individuationis. — Nun, dies mutet mich den Lehrern nicht zu. Doch sollen sie jenes zweite Gesicht alle erlangen, ich meine das zweite Gesicht des Künstlers und Seelenkenners, der beim Unterrichte nur mehr das Vergnügen des Schauenden, das reine Glück der Kontemplation genießt. Ich muß mich oft und oft hüten, daß ich mich in den Gedanken, welche während des Unterrichtes entstehen, nicht verliere. Ich möchte oft fort sinnen und sinnen, ich fühle, wie der lockende Strom an meine Sohlen schlägt und muß auf den hohen Damm der Pflicht und des Bewußtseins treten. Doch es ist ein Vergnügen. Dieses doppelte Geistesleben, die Kinder merken nichts davon, aber sie fühlen etwas von der Himmelshöhe des Lehrergeistes.

So kam mir neulich während des Unterrichtes eine köstliche Erkenntnis. Ich hatte ein unartiges Mädchen zur Rechenschaft gerufen; da fährt es mir plötzlich durch den Sinn: Wie kannst du sie empfindlich strafen? Ich halte ihr die Unart vor, wie sie alle meine Mahnungen in den Wind schlage, was aus ihr werden mag, wohin das führen werde, kurz: eine regelrechte Moralpauke. „Knie nieder und sieh mich an!“ (Nur nicht entsetzen, meine Herren Kollegen, es kommt keine Folter!) Ich sehe, wie sie kämpft, sie will schon knien, aber auch noch mich ansehen — mich, der ich ihr doch gewiß schwer unrecht tue, daß ich sie zur Rechenschaft ziehe, nein! Das widerstrebt ihrem Selbstbewußtsein. Aber der Folterscherge läßt nicht ab zu mahnen; endlich blickt sie auf: ein Kinderblick voll Schmerz, in Tränen. (Hoffentlich sieht darin niemand Dieppoldismus.) Nun rede ich sehr gütig und milde auf sie ein und spreche bestimmt die Hoffnung aus, daß sie brav bleiben wird. Ich habe auf Grund meiner psychologischen Studien im Buche und im Leben ein Recht zu diesem Glauben.

Sie hat nicht getrotzt, bei mir trotzt überhaupt kein Kind. Nächsten Tag bringt sie mir Blumen und wieder Blumen, sie will mich gewiß nicht mehr erzürnen, sie hat gefühlt, daß ich etwas sehr heftig und stark wollte, daß dieser Wille auf ihr Wohl gerichtet war, sie ist bekehrt.

Und was das zweite Gesicht sah: Das ganze Geheimnis, sittlich minderwertige Kinder zu behandeln, d. h. erfolgreich erziehen zu können, liegt in der Wucht der Erzieherpersönlichkeit (Linde: Persönlichkeitspädagogik.) (Frage I. der letzten Nummer.) Was man von Vermittlung moralischer Begriffe, Entwicklung des ethischen Urteiles, ethischem Empfinden spricht, ist alles Luft und Schemen, solange das Kind nicht dem Einflusse einer kraftvollen Erzieherpersönlichkeit ausgesetzt ist und bleibt. Ich bemerke so oft, daß Kinder, welche unter mir so schöne Anfänge vom Bravwerden zeigen, in der Hand eines andern verlümeln. Alle Erziehung, die großer und kleiner Kinder, ist Suggestion. Je suggestiver der Erzieher und Lehrer zu wirken vermag, desto größer sind die Erfolge, desto nachhaltiger, weil tiefer wurzelnd. Die größten Wirkungen wurden und werden auf diesem Wege erreicht: Propheten, Religionsgründer, Feldherren, politische Redner, Schauspieler, Dichter, Künstler, sie alle wirken durch Suggestion. („Mechanik des Geisteslebens“ von Dr. Verworn.) Diese Beobachtung läßt sich besonders in jenen Disziplinen machen, welche die künstlerische Begabung des Lehrers zur Geltung kommen lassen. (Vgl. „Kunstpädagogische Behandlung der Lesestücke“ von E. Buxbaum!)

Von der Schriftleitung: In diesen Gedanken liegt das Problem der Erziehung. Tausendmal habe ich es erfahren, daß zwischen Lehrer und Schüler, zwischen Redner und Zuhörer eine Influenz besteht, die man nicht sieht, die man aber fühlt. Darum lege ich meinen Zöglingen neben der landläufigen Definition in den Lehrbüchern der Pädagogik folgende vor: „Erziehung ist das Überströmen aus einer Persönlichkeit auf eine andere“ oder: „Erziehung ist eine Telegraphie ohne Draht.“

Lehrer und — Skisport.

Von Josef Waibl, Lehrer in Anlaufthal, Salzburg.

Der erste Schnee! Ruhig ist er von den Höhen ins Tal herniedergewirbelt. Die Jugend klatscht in die Hände und begrüßt ihn mit vielstimmigem „Hallo“. Die Erwachsenen erblicken im Winter auch nicht mehr den gefürchteten Tod- und Verderbenbringer, der Großteil ist ihm freundlich gesinnt und empfängt ihn als Spender neuer Kraft und vieler Freuden. Unaufhaltsam und mächtig schreitet der Wintersport über unsere Lande und weist uns auf gesunde Bahnen, hin zur Allmutter Natur zu unserm Heil und Segen.

Als eifriger Skijünger möchte ich das Verhältnis des Lehrers zum Skisport etwas beleuchten. Ich lasse alle anderen Wintersportarten beiseite, weil sie nicht Volkssport zu werden versprechen. Viele aus unseren Reihen sind bereits in die Skifahrergilde eingetreten. Möchten es doch alle, die dazu Gelegenheit haben, tun, denn für uns Lehrer ist dieser Sport goldeswert, ein Mittel zur Erreichung der eigenen sowie der Jugend-, ja, des Volkes Kraft und Güte.

Das Volk anerkennt den Sport allerdings großenteils nur aus dem Grunde, weil vielfach neue Einnahmsquellen erstehen. Angenommen, es sei irgendwo die Bevölkerung noch sportfeindlich, trotzdem drauf los! Dem Kollegen wird es dann vielleicht ebenso wie mir ergehen. Mit den langen Hölzern an den Füßen war ich der erste, der die um den Markt gelegenen schneebedeckten Gehänge durchfurkte. Kopfschütteln und Lachen, dann eifriges Zusehen und Schweigen, zuletzt Anhängerschaft, Sportvereinigung, ich „Skilehrer“. Es war immer so! Also nur frisch beginnen! Die ersten Anhänger sind unsere Schüler. Was für „Bretteln“ sie bringen, selbst hergestellt aus Faßdauben, doch zweckentsprechend. Mancher Vater greift auch wohl in die Tasche und eine „Schülerriege“ ist beisammen. — Nun geht es auf die glitzernden Flächen! Den Hang hinauf, in flotter Fahrt hinunter, kopfüber in den Schnee, frische, klare Luft, rote Backen und — Hunger. Da weitert sich manche schwache Brust und auf die bleichen Wangen des Stubenhockers kommt Farbe. Bald kann man kleine Touren auf nahe Höhen unternehmen. Die geliebten „Bretteln“ angeschnallt, ein Stück Brot in die Tasche — mit unsrer Schar der Sonne entgegen — durch prächtigen Winterwald, hinauf auf freie Höhen! Plaudere mit den Begleitern, laß sie selbst wählen, manch' Büschlein wird seine Kenntnisse ganz gut in den Dienst der Sache stellen, — aber schulmeistere nicht! Hier lernst du die Individualitäten kennen. Als Freund der Jugend lasse die Jungen ihre Kräfte messen nicht um Preise, sondern um die Ehre; halte jede Roheit ferne! Dann zeigt sich wahrer Jugendmut und echte Jugendlust. Müde kommen wir nach

Hause; aber es war eine schöne Arbeit. Beschwerden waren zu bestehen, Hindernisse zu überwinden; doch auf neue freut man sich wieder. Solche Freuden sind die billigsten und schönsten; wir lernen dabei, ohne es zu ahnen. Die Natur spricht mit ewiger Frische zu uns, eine stete Lehrmeisterin ohne Launen und Migräne.

Nun eine heikle Seite: Überschätze die Kräfte der feurigen Jugend nicht, laß sie nicht durchgehen! Passe die Leistungen immer dem Schwächsten an und laß immer Vorsicht walten! So kannst du sicher sein, daß infolge der der Jugend eigenen Behendigkeit nicht leicht ein Unfall sich ereignet. Versichere dich trotzdem, ob alle Teilnehmer die Erlaubnis der Eltern eingeholt, und deine Verantwortung ist stark entlastet.

Doch darf uns dies das schöne Bild nicht trüben. Der Skisport ist ein Mittel zur harmonischen Erziehung eines starken, gesunden Leibes und eines unverdorbenen Geistes, ein Weg zu zäher Ausdauer, Mäßigung, Reinheit,¹ selbständigm Handeln, Geistesgegenwart, Tiefe des Gemütes und Liebe zur Heimat.

Der Lehrer als Skifahrer wird auch noch der der Schule entwachsenen Jugend Freund und Berater bleiben, was er jetzt vielfach nicht so ganz zu sein scheint. Für die Bürschchen in den Fliegejahren ist es doch das höchste Gefühl, mit ruhig abgemessenem Schritt, eine Pfeife im Munde, den Hut schneidig und fest (vielfach auch in Gegenwart des ehemaligen Lehrers) in die Stirn gedrückt ins Wirtshaus zu wandern und in Spiel, Trunk und Stänkerei womöglich bald einem fraglichen Vorbilde nahezukommen. Wieviel Jugendkraft erstirbt da in muffigen Wirtsstuben, welch traurige Folgen erzeugt der Dämon Alkohol in den Reihen unserer Jugend — und welche Hoffnungen setzt man in diese!² Anders unsere aus der Schule hervorgegangenen Sportler. Diese empfinden Stolz und Freude, wenn man sie einladet, eine größere Partie mitzumachen, und des Pudels Kern: Der Lehrer bleibt auch mit dieser, der erwachsenen Jugend noch in Fühlung, übt Einfluß auf sie als Leiter oder Teilnehmer der Partie.³ Hier wirkt des Predigen gegen Alkohol und Nikotin, denn es spürt es jeder am eigenen Körper, was zur Erfrischung besser sei: kalter Tee oder ein „Stamperl“ Schnaps, ein Stückchen Zucker oder eine Zigarette. Bei solchen Partien lernen die jungen Leute Gefahren begegnen, werden willensstarke Kenner des Gebirges und begreifen auch, daß die nicht töricht sind, die da rufen: „Hinaus aus dem Bannkreise der Kneipe, der Unmäßigkeit und der Sinnenreize, hin zum erstaarkenden, veredelnden Wintersport, zum edlen Naturgenuß!“

Dieser Jugend ist der freie Sonntag deshalb willkommen, um auf ihren „Bretteln“ sich tummeln zu können; ihr Sparpfennig wandert nicht in die Schenke, sondern in die Kasse zur Anschaffung neuer Ski's. Nun kann es wohl geschehen, daß ein Schüler den Lehrer übertrifft — was macht's? Freude! Sie recken gewaltig die Flügel und gehen sogar über die Gemeindegrenze, um sich mit den Nachbarn im edlen Streite zu messen, nicht wie früher häufig mit Fäusten und Krügeln.

Nun aber zuguterletzt nicht falsch verstanden! Wir wollen nicht sternbepflasterte Sportgrößen heranziehen, nein, wir wollen den Sport als Mittel zum Zweck, zur harmonischen Ausbildung des Körpers und Geistes. Unser Sport darf nicht aufhören, in gewissem Sinne Spiel zu bleiben; er darf nicht in einseitigen Bravourleistungen gipfeln, die alle schwächeren Leistungen hochmütig in den Schatten stellen, nein, mäßiger Sport soll er sein, wie die Masse ihn betreiben kann zur Körper- und Sinneskultur — Volkssport. (So ist es recht. Kilometerfresser sind Feinde einer gesunden Entwicklung. D. Sch.)

Mit der Jugend begonnen, faßt er Fuß im Volke; es hinken viele Erwachsenen nach, die ihm eine praktische Seite abgewinnen. Ich sehe im Skisport ein wichtiges Mittel zur Veredlung des Volkslebens. Uns Lehrern ist durch ihn eine neue Gelegenheit gegeben, uns volkstümlich zu machen; diese Volkstümlichkeit geht durch die Herzen und nicht durchs Zwerchfell ins Volk.

So wäre also der Weg gezeichnet — sogar das Gesetz deutet ihn zart an (Sch. u. U. O. § 14). Gehen wir ihn alle, denn nicht zuletzt haben wir den Nutzen davon! Nach getaner Arbeit hinaus in den Wintersonnenschein, die Brust geweitet, die Nerven in kalter Winterluft beruhigt.⁴ Vor allem aber möchte ich den jungen Lehrern ans Herz legen, den Sport zu betreiben; sie ersparen dabei Geld, entgehen manchen gestellten Fallen und bewahren Kraft und Natürlichkeit in dieser blasierten, schlotterigen Zeit. Manch abgelegenes Gebirgsdorflein wird in Winterpracht zum Paradiese, der endlose Winter zu einer Geist und Körper stählenden Zeit. —

¹ Sexualpädagogik! D. Sch.

² Ein Herr, er trägt wohl ein Dutzend Orden und Titel, meinte einmal: „Besser zehn Tote in der Felswand als hundert Sieche in der Wirtsstube.“ D. Sch.

³ Das ist die rechte Fortbildungsschule! D. Sch.

⁴ Wer es nicht probiert hat, der versuche es, welche Wirkung der Hauch des starren Forstes auf die Nerven ausübt. D. Sch.

Wie schön ist da die Welt, was fühlt und schaut der Skifahrer! Den schneebehangenen Hochwald, die in tausend Kristallen glitzernden Flächen, feierliche Winterstille, sausende Fahrt zutal — halt, ich verrate ja alles! Die Augen auf, die Herzen auf: in hundertfacher Form liegt's euch ja zu Füßen! — Drum nur hinauf auf die hurtigen „Brettln“. Sie werden euch bald zum innigen Freunde, wie die „Blätter“, und mit ihnen — hinein ins Volk!

Monatsbilder.

Von Aug. Tschernessel, weiland Oberlehrer in Stadlbach (Kärnten).

Der Dezember.

Die Sonne erreicht ihren niedersten Stand am Himmel. Tiefe Stille herrscht in der Natur; Schneeflocken wirbeln durch die Lüfte. Äste und Zweige sowie die Fenster unserer Wohnungen glitzern im Schmucke der Eisnadeln und Eisblumen. Füchse und Marder schleichen nachts in die Höfe auf Raub. Meisen, Ammer, Sperlinge usw. suchen Futtertische und Getreidekammern auf. Der Vogelsang ist verstummt, nur das Krächzen der Raben und Krähen ist zu hören. Lustiges Schellengeläute erklingt und ladet zur fröhlichen Schlittenfahrt. Im Dezember feiern wir das liebliche Weihnachtsfest.

Das Jahr ist zu Ende! Glücklich der Mensch, der dasselbe zu seinem Nutzen und Heile verlebt hat! (Und glücklich der Mensch, der es erlebt hat! — müssen wir dem allzufrüh entschlafenen Kollegen nachrufen. Wir schließen seine trefflichen Monatsbilder nicht ohne Wehmut ab. Eines bleibt jedoch als Trost zurück: Er hat uns denkend und genießend durch das Jahr geführt und seinen Geist an die Seite gestellt. So ist der Wadere uns also nicht gestorben. D. Sch.)

Die Wechselrede.

Zur 11. Frage.

(Soll die Schiefertafel aus der Schule verbannt werden oder nicht?)

23. Urteil. Schulleiter Laurenz Ertl in Reichers, Böhmen. Wenn auch ich mir erlaube, zur Schiefertafelfrage das Wort zu ergreifen, so möchte ich gleich vorausschicken, daß ich ein entschiedener Gegner der Schiefertafel bin. Und dennoch möchte ich dieselbe als 19jähriger Einklaßler im ersten Schuljahre nicht ganz vermissen. Papier und Bleistift bei den Schreibvorübungen zu verwenden, bringt zweifellos größere Nachteile mit sich als der Gebrauch der Schiefertafel. Das Drucken auf das Papier ist dabei oft so stark, daß man die Abdrücke bis auf das letzte Blatt des Heftes sehen kann und die letzten Blattseiten des Heftes beinahe unbrauchbar werden. Feder und Tinte bei den Anfängern zu gebrauchen, wäre für die Entwicklung einer schönen Handschrift wohl das Beste; aber die Federhaltung, das rasche Verderben der besten Feder, das Durchstechen des Papiers, die vielen Kleckse, die schmutzigen Finger und Kleider, das giftige Spießlein in den Händen der Ungeübten sind nicht zu unterschätzende Nachteile, welche sich der Verwendung der Schreibfeder am Anfang des ersten Schuljahres entgegenstellen. Der Gebrauch der Schiefertafel ist durchaus nicht so nachteilig, wenn derselbe auf die möglichst kürzeste Zeit eingeschränkt wird und wenn der Elementarlehrer darauf dringt, daß das Kind stets einige gut gespitzte Griffel mitbringe, weil deren Spitze bei zu starkem Drücken leicht abbricht, was selbst die Kleinen veranlaßt, das lästige Kratzen bald aufzugeben. Meine unmaßgebende Meinung nach 21jähriger Tätigkeit in der Elementarklasse wäre: In den ersten Monaten werde die Schiefertafel insolange in der Elementarklasse verwendet, als dieselbe nicht durch ein besseres Hilfsmittel ersetzt wird. Im zweiten Semester des ersten Schuljahres soll unbedingt schon der Gebrauch der Schreibfeder in Anwendung kommen. In allen übrigen Schüljahren ist die Verwendung der Schiefertafel unbedingt nicht zu gestatten.

24. Urteil. Lehrer A. Brugger in Nußdorf, Tirol. Ich erlaube mir, die 11. Frage mit den Worten einzuleiten, die ein Kollege als Einleitung zur 9. Frage (17. Urteil, Salzburg) gebrauchte, weil sie mir gerade hier passend erscheint. „Gerade gegenwärtig hat sich in unsere Schulmethodik ein arger Feind eingeschlichen: Die Übertreibung. Haarsträubende Reformideen werden in Wort und Schrift hinausgeschleudert. Der Sattelfeste schreitet mit gesundem Urteil darüber hinweg, der Leichtgläubige stolpert, will mit dem Kopf durch die Mauer und die Schule kommt zu Schaden.“ — Der eine sagt: „Schieferfotel über Bord!“ Der andere: „Halt! Das geht nicht.“ Ich bleibe stets auf dem

goldenen Mittelwege — und behalte die Schiefertafel in der Weise bei, daß ich ihre Verwendung mit den zunehmenden Schuljahren nur mehr einschränke. Im ersten Schuljahre müssen ja Hand und Auge fürs Schreiben geübt werden und dazu ist mir die Schiefertafel willkommen. Bekommt ja auch der Rekrut zuerst die Exerzierpatrone und der Maler gibt seinen Schülern zuerst auch nicht den Pinsel, sondern den Stift in die Hand. In der ersten Abteilung behalten bei mir die Schüler die „Exerzierpatrone“, die Tafel, als Schreibmaterial in der Hand. Bei der zweiten Abteilung spielt die Tafel noch eine Rolle, während bei der dritten Abteilung die Schiefertafel noch als Behelf geduldet wird. „Schiefer-tafel über Bord!“ lasse ich mir in mehrklassigen Schulen gefallen, aber in der Einklassigen wird dieser Ruf wohl nicht zum Durchbruch kommen und mögen noch so viel Gründe dafür sprechen. — Und gar so gefährlich kann die üble Nachwirkung der Schiefertafel nicht sein, denn sonst kämen oft auffallende Schriftveränderungen in kurzer Zeit nicht vor. Setze z. B. einen Schüler mit schlechter Schrift neben einen Schüler mit schöner Schrift — und du wirst sehen, in kurzer Zeit fängt das gute Beispiel an zu wirken — ohne dein Zutun. Woher kommt das? Bezißlich Schrift lasse ich Konsequenz und Beispiel maßgebend sein. Die Schiefertafel wird nach meiner Meinung nur als Sündenbock vorgeschenkt.

13. Frage.

Soll den Eltern zeitweise der Zutritt zum Unterrichte gestattet werden oder nicht?

1. Urteil. Lehrer Otto Koželuch in Wien 10, Alxinger Gasse 82. (Fortsetzung.) Ordnungssinn und Pünktlichkeit erhalten gleichfalls eine erfreuliche Förderung; gewinnt doch das Lob des Lehrers vor der versammelten Elterngemeinde für das Kind erhöhte Bedeutung, größeren Wert, und es sucht, unter kräftiger Nachhilfe der Eltern, des Lehrers Beifall zu erringen und sich desselben würdig zu erweisen.

Die Reinlichkeit der Schulsachen, welche dem gewissenhaften Lehrer unendlichen Kummer verursacht, indem sie in vielen Fällen alles zu wünschen übrig läßt, hätte ebenfalls eine scharfe Wendung zum Bessern zu verzeichnen. Hefte und Bücher hält das Kind nun rein, teils, weil es die elterliche Mißbilligung bei entdeckter Unordnung fürchtet, anderseits aber aus edler Regung des Ehrgeizes: sucht es sich doch des gleichen Lobes würdig zu erweisen, das die Eltern in der Versammlung dem besonders ordnungsliebenden Schüler wohl unumwunden zollen. Abstoßende Schlamperei gehört fortan zu den Seltenheiten. Der Vergleich ihres zerrissenen, schmutzigen Kindes mit seinen nett gekleideten, reinlichen Mitschülern fordert wieder den regen Wetteifer der Eltern heraus, die ihrer Liebe gerne Geldopfer auferlegen, um es nicht zurückstehen zu sehen gegen die Söhne und Töchter bessergestellter Mitbewohner der Gemeinde.

Aber nicht bloß hinsichtlich der Schulzucht allein erwachsen den Anhängern des neuen pädagogischen Evangeliums ungeahnte Vorteile sondern auch andere: Die Eltern lernen etwa vorhandene Mängel der Schulaulichkeiten kennen; sie leiden nun selbst unter der drückenden Atmosphäre dumpfer, ungenügend lüftbarer Schulräume und fühlen an ihrem eigenen Leibe die Wirkung des gesundheitsgefährdenden Luftzuges; sie erfahren im Winter die gefährlichen Einflüsse überheizter Öfen, deren Wärmezluß nicht zu regeln ist, im Sommer aber leiden sie unter dem lähmenden Widerstrahl sengender Sonnenstrahlen, der den Aufenthalt im schlechtgelegenen Schulzimmer zur Qual gestaltet. Vorbereitet und empfänglich sind sie nun für die Forderungen, welche der Lehrer im Wege der Ortsschulbehörde an ihnen ohnehin schwer belasteten Geldsäckel stellt, und bereitwilliger als sonst entsprechen sie den Wünschen der Hygiene, bringen sie das Opfer doch dem Wohle ihrer lieben Kleinen.

Durch das rege Interesse, welches sie nun, da sie mit anderen Augen als früher den Unterricht betrachten, dem Geiste der Schule entgegenbringen, anerkennen die Eltern auch die Forderungen, welche der Lehrer an die Vollständigkeit seiner Lehrmittelsammlung zu stellen bemüßigt ist; was sie ehedem nach dem Hörensagen als müßige Tändelei, als überflüssig und unterrichtlich wertlos bezeichneten, gewinnt ir: ihrem nicht pädagogisch gebildeten Urteil Anwert und hervorragende Bedeutung, worin einer Vorbedingung späterer Bereicherung der Sammlung der Weg geebnet ist.

Unschätzbare Vorteile erwachsen aber durch die neue Art der Fühlungnahme zwischen Schule und Elternhaus dem Lehrer. Vor den kritischen Augen eines nur wenig beifallslustigen Publikums, dem geistige Arbeit nicht als vollwertig gilt, entfalten sich der unendliche Fleiß, die übergroße Mühe und Sorgfalt, die im innersten Wesen des ehrlichen Schulmannes ihre Begründung finden, und fordern mächtig den Zoll der Anerkennung, der zuerst schier unwillig und nur spärlich, allmählich aber gerne und ohne Einschränkung rückhaltlos gespendet wird. Verstummt ist nach wiederholtem Hospitieren der Vorwurf, der Lehrer erhole sich in seinen „vielen“ freien Stunden von den „Mühen der wenig anstrengenden Unterrichtszeit“. Gern gönnt man dem Jugendbildner nun die verhältnismäßig lange Urlaubszeit, die sonst kein Beruf in sich schließt, genießt er, — seit man klare Kenntnis des Schul-

wesens gewonnen, ist diese Anschauung durchgedrungen — die Ferien nur mit, da sie einzig und allein der Erholung der Jugend gedacht sind.

So spricht einer der Freunde der aufgeworfenen Frage. Aber wo viel Licht ist, findet sich auch viel Schatten.

(Schluß folgt.)

Für das Lehrerheim im Süden.

a) Mitteilungen.

56.) Marken haben gesendet: a) Josef Fischerne, Schulleiter in Suchen (Krain). — b) Fr. Hedwig Mohaupt in Böhm Leipa. — c) Mičí und Gusti Sima in Völkermarkt. — d) Lehrkörper und Schüler der Schule in Schedeweitz (Böhmen).

57.) Südheim-Ansichtskarten und Südheim-Verschlußmarken werden demnächst erscheinen. Den ersten Preis für die Verschlußmarke erhielt der Kaufmann Julius Wegerer in Mautern (Steiermark). Er lernte das Zeichnen an einer Bürgerschule. Im ganzen waren 45 Entwürfe eingelangt, darunter solche von Malern, Professoren und Architekten.

58.) Das Südheim in Betrieb. Gesuche um Aufnahme in das Südheim sind an den Herausgeber der „Blätter“, der als Südheim-Referent die Erledigung einleitet, zu senden. Dem Gesuche müssen ein ärztliches Zeugnis und die Bescheinigung des Zweigvereines beigegeben werden. Die Tagesmiete beträgt 1 K. in fremder Herberge das Fünf- und Sechsfache. Hinsichtlich billiger Verpflegung ist bereits Vorfrage getroffen.

b) Beiträge.¹

194.) Markenüberschuss	K	—50
195.) Oberlehrer Franz Pahne in Wolfsberg, Post: Gärten (Gründerkrone)	"	1—
196.) Aug. Müller, Lehrer (Gründerkrone)	"	1—
197.) Schulleiter Joz. Fischerne in Suchen (Krain) Gründerkrone und Spende	"	2—
198.) Fr. M. Böhm in Neudorf und Fr. A. Tiras in Troppau sowie die Herren S. Weinmann in Tepl, A. Kellermann in Enkengrün und R. Breitsfelder in Troppau (Gründerkronen)	"	5—
199.) A. Mehlhuba in Weissenbach, B. Mayer in Eidenberg, J. Weissensteiner in Haiderhofen, L. Pölleritzer in Nestelberg, H. Bach in Gallneukirchen und J. Müller in Michelstorf (Gründerkronen)	"	6—
200.) Schulleiter H. Schober in Masern (Krain) 1 K und dessen Frau „vom Selbstverdienten“ 1 K	"	2—
201.) A. Mehlhuba, Lehrer in Weissenbach a. d. Triesting (Die 10% Provision für verkaufte Schriften aus dem Verlage der „Blätter“)	"	2·66
202.) M. Schindler, Lehrer in Sirniš (Gründerkrone)	"	1—
203.) H. Fasching, Schulleiter in Paß Thurn	"	1·78
204.) A. Rothaller, Lehrer in Ried (Gründerkrone)	"	1—
205.) R. Klossinger, Lehrer in Straden (Steiermark)	"	1—
206.) Frau E. Meißner, Handarbeitslehrerin (Gründerkrone)	"	1—
207.) J. Brandstätter, Schulleiter in Rohrendorf-Pulkau (Gründerkrone und Spende)	"	2—
208.) Fachlehrer R. Ende, R. Schwanda, J. Ettl und F. Stransky, alle in Hohenelbe (Gründerkronen)	"	4—
209.) J. Elsner in Johannesberg (Gründerkrone)	"	1—
210.) Erlös für 3 Karten „Unser Gold“ vom Stainzer Lehrerverein	"	2·50
211.) W. Mušalek, Schulleiter in Bittau bei Wagstadt (Gründerkrone)	"	1—
212.) R. Wazl, Schulleiter in Frauenstein	"	1—
213.) F. Madritsch, Lehrer in Leoben, Kärnten (Gründerkrone und Spende)	"	2·50
214.) J. Geiger, Oberlehrer in Schweinbarth	"	1—
215.) A. Artner, Oberlehrer in Langenwang, Steiermark	"	5—
216.) H. Rapf in Waizendorf, Niederösterreich	"	5—
217.) J. Jonser, Lehrer in Passail, Steiermark (Gründerkrone)	"	1—
218.) E. Kraus, Lehrer in Neustall bei Elbogen (Sammlung)	"	8·50
219.) Lehrkörper Chiesch	"	5—

¹ Alle hier verzeichneten Beiträge werden auch in der Deutsch-österr. Lehrerzeitung veröffentlicht.

220.) G. Stepan (Gründerkrone)	K	1-
221.) W. Dertl in Röschau, Böhmen	"	5-
222.) Lehrkörper der Schule in Kriegern, Böhmen	"	8-
223.) R. Rudolf, Lehrer in Neu-Lublitz (Gründerkrone und Spende)	"	2-
224.) J. Fischer, Schulleiter in Rennerbauden, J. Nagel, Oberlehrer in Schüsselbauden, J. Trömer, Schulleiter in Hadelstorf, J. Gottstein in Siebenbründen (Gründerkronen)	"	4-
225.) Lehrerrunde Leipa-Land	"	10-
226.) J. Schier, Schulleiter in Böhm.-Schumburg	"	3-
227.) Th. Wagner, Lehrer in Hofkirchen, Oberösterreich (Gründerkrone)	"	1-
228.) J. Kabat, Schulleiter in Kletscheding, Böhmen (Gründerkrone und Spende)	"	2-
229.) H. Hein, Lehrer in Gablonz, Böhmen (Gründerkrone)	"	1-
230.) Hugo Moro, Bezirksschulinspektor in Villach (Gründerkrone und Spende)	"	2-
231.) Lehrkörper der Schule in Radonitz, Böhmen	"	3-
232.) Kandidaten der Lehrbefähigungsprüfung in Leitmeritz	"	10-
233.) J. Šinigoj, Schulleiter in St. Bartholomä, Steiermark (Gründerkrone)	"	1-
234.) L. Hirsch, Lehrer in Zell bei Zellhof	"	1-
235.) R. Schwarz, Oberlehrer in Třemoschník, M. Hölesch und W. Träger dorthselbst (Gründerkronen)	"	3-
236.) Lehrerverein Schüttenhofen (darunter vom Komitee Herrn Janaušek K 4:30)	"	32:40
237.) Zweiglehrerverein Schärding (Motto: „Es muß sein!“)	"	20-
238.) R. Scheibenreiter, Oberlehrer in Würflach, Niederösterreich	"	2-
239.) J. Gritschacher, Direktor in Villach	"	6-
240.) H. Bach, Lehrer in Gallneukirchen, Oberösterreich (Gründerkrone)	"	1-
241.) H. Kerndl, Lehrer in Frauendorf (Gründerkrone)	"	1-
242.) A. Heschel, Lehrer in Kalkletten	"	2-
243.) P. Rožmanith, Lehrer in Raase	"	1-
244.) J. Eber, Oberlehrer in Wagendorf, Steiermark	"	1-
245.) M. Bach, Lehrerin in Gutenbrunn, Niederösterreich	"	2-
246.) W. Becher, Lehrer in Kreuth bei Bleiberg	"	1-
247.) A. Gertler, Oberlehrer in Pražma, Schlesien (Gründerkrone)	"	1-
248.) J. Motyčka, Schulleiter in Moravka-Lipowy, Schlesien (Gründerkrone)	"	1-
249.) B. Kraupař, Lehrer in Heuraffl, Böhmen	"	1-
250.) Ausschüttung des Deutsch-österr. Lehrerbundes am 1. November	"	154-
251.) Lehrerverein Baden gelegentlich der Vorträge — Peerz: a) Eine Deutschlandreise, b) Unser Südbheim	"	100-
252.) Vom Leipziger Lehrervereine	"	14-
253.) J. Hohenberger, Oberlehrers-Witwe und Lehrerin in Zeltweg, Steiermark, ein Gedenken an den allzufrüh dahingeschiedenen Gatten	"	2-
254.) J. Böhmer, Lehrer in Gams ob Frauenthal (10% Provision für verkaufte Schriften aus dem Verlage der „Blätter für den Abteilungsunterricht“ in Laibach)	"	2:03
255.) Zweiglehrerverein Oberrosental über Anregung des k. k. Bezirksschulinspektors Hugo Moro	"	32:77
256.) J. Wex, Lehrer in Pinswang, Tirol (Gründerkrone und Spende)	"	2-
257.) J. Smonit, Fr. A. Weber und Fr. F. Biesel in St. Anna am Aigen, Steiermark	"	6-
258.) P. Koschier, Lehrer in Bölkmarkt, Kärnten (Gründerkrone)	"	1-
259.) Lehrkörper der Volksschule in Tichlowitz	"	3-
260.) Lehrerverein Olmütz, Landbezirk	"	50-
	K	556:64
Endsumme in Folge 58	"	4506:34
Bisher in den „Blättern“ verzeichnet	K	5062:98

c) Jubiläumsopenden.

5.) W. Pohl, Bürgerschuldirektor i. R. in Idria, „entsprechend der Aufforderung durch Herrn Direktor Mohaupt“	K	10-
6.) Jubiläumskronen vom Oberlehrer H. Windsberger, den Lehrern H. Bachmann, J. Aue, J. Perl, G. Böck und den Lehrerinnen N. Gruber und H. Gattermayr	"	7-
7.) Bezirksschrekkonferenz in Tepl, Böhmen, Sammlung H. Gintner	"	50-

8.) H. Rieger, Lehrerin in Trifail-Bode, Steiermark	K	5.—
9.) M. Schindler, Lehrer in Sigris	"	1.—
10.) B. Ludwig, Lehrer in Oberreuth bei Asch	"	3.—
11.) A. Nebauer, Lehrer in Allensteig, Niederösterreich	"	20.—
12.) Lehrkörper in Tuhau	"	3.—
13.) Hein, Schulleiter in Oberroktai, P. Hühnerwasser, Böhmen	"	3:30
14.) Lehrkörper der Volksschule in Ilz, Steiermark	"	14.—
15.) Lehrerversammlung im Ried, zugemittelt durch Lothaller	"	17.—
16.) F. Greipl, Lehrerin in Friedberg, Böhmen	"	5.—
17.) F. Peschke, Oberlehrer in Höflein bei Bruck a. d. L., Lehrkörper und Sammlung im Familienkreise	"	9:50
18.) Lehrkörper der Volksschule in Abstetten, P. Judenau, Niederösterreich	"	4.—
19.) Zweiglehrerverein Feldkirchen und Umgebung, Kärnten	"	50.—
20.) J. Weps, Oberlehrer in Schaab, Böhmen	"	5.—
21.) M. Woldrich, Lehrer in Huttendorf bei Hohenelbe	"	2.—
22.) F. Meißner in Peischdorf, Schlesien, „Der letzte Dachziegel“	"	1.—
23.) J. Kunert, Oberlehrer in Wolfersdorf bei Böhm.-Leipa vom Lehrkörper	"	9.—
24.) Vom „Pädagogischen Verein“ in Mährisch-Weißkirchen	"	11:20
25.) Lehrkörper der Knabenbüchse in Hohenelbe	"	9:10
26.) Lehrerclub Johannesberg	"	14.—
27.) Deutschlandsberger Lehrerverein	"	50.—
28.) Mitglieder des Lehrervereines Stainz, Steiermark	"	12:50
29.) Vom Südheim-Referenten H. Wiegele als Sammelergebnis bei der Abschiedsfeier für den Kollegen Breitegger	"	10.—
30.) A. Pažák in Border-Krausebauden, J. Schöwel, Oberlehrer in Ochsengraben, und die Gründer unter Zahl 224	"	6.—
31.) Th. Wagner, Lehrerin in Hofkirchen, Oberösterreich	"	1.—
32.) Th. Eggenberger, Oberlehrer in Langegg, und Eggenberger, Swoboda und Köppl dorthselbst	"	4.—
33.) Moser, Oberlehrer, Maria Polster, Lehrerin, Richter, Oberlehrer, H. Richter, Lehrerin um Seiz bei Kammern, Steiermark, „Doppelt genäht hält besser“	"	4.—
34.) M. Jaukel, Lehrer in Pernek, Böhmen	"	3.—
35.) A. Runder, Lehrer in Switschin, Böhmen	"	1.—
36.) L. Hirsch, Lehrer in Zell bei Zellhof, Oberösterreich	"	1.—
37.) Lehrkörper in Ratzan, Schlesien	"	7.—
38.) A. Erker, Lehrer in Mitterdorf bei Gottschee, Krain, 10 K und seine Schwiegermutter Frau M. Erker 20 K, „Gott segne das Südheim!“	"	30.—
39.) H. Kernndl, Lehrer in Frauendorf	"	2.—
40.) K. Held, Lehrer in Seidowitz, Böhmen	"	2.—
41.) Lehrkörper der Schule in Mathildenzeche, Böhmen	"	6.—
42.) Ortschulrat Unterpremstätten	"	15.—

d) Für die franke Frau des Einklaßlers.

1.) H. Rieger, Lehrerin in Trifail-Bode, Steiermark	K	5.—
2.) A. Nebauer, Lehrer in Allensteig, Niederösterreich	"	2.—
3.) Lehrkörper der k. u. k. Militärschule in Przmyśl, „Der Gattin des Einklaßlers im Gebirge bringe das Scherstein aus fernem Ost Linderung im Leid und traulichen Trost!“	"	7.—
4.) K. Wahl, Schulleiter in Frauenstein	"	2.—
5.) A. Artner, Oberlehrer in Langenwang, Steiermark	"	2.—
6.) M. Heinz, Lehrerin und Oberlehrer-Gattin in Ringelsdorf, Niederösterreich	"	1.—
7.) Th. Wagner, Lehrerin in Hofkirchen, Oberösterreich	"	1.—
8.) Nr. 33 im Verzeichnis der Jubiläumsspenden	"	2.—
9.) Lehrkörper der Schule in Traiskirchen	"	5.—
10.) Lehrerverein Baden	"	10.—

Vom bekümmerten Einklaßler ist neuerlich ein Brief gekommen. Hilfe, Hilfe! so klingt es aus den Zeilen. Ich bitte um weitere Spenden. P.

Zum Abschnitte „Unterricht in den weiblichen Handarbeiten“.¹

Liebe junge Amtsgenossin!

Der Handarbeitsunterricht entpreßt dir manche Seufzer, berichtest du, und ich möge dir raten, wie du es anstellen sollst, um bessere Erfolge zu erzielen.

Vor allem stimme ich vollauf deiner Ansicht zu, wenn du meinst, daß der Handarbeitsunterricht einen ganzen Menschen in Anspruch nimmt, wie jeder andere Unterrichtsgegenstand. Da nun aber nicht jede Schule so glücklich ist, eine eigene Arbeitslehrerin in Sold nehmen zu können, so müssen wir Fachlehrerinnen trachten, unserer Aufgabe auch auf diesem Gebiete gerecht zu werden.

Aus eigener Erfahrung kann ich dir raten, trachte darnach, es durchzusetzen — nach den gesetzlichen Verordnungen ist dies ja möglich —, daß du wenigstens zwei Stunden nacheinander Arbeitsunterricht erteilen kannst. Was mit dem Austeilen und Einsammeln der Handarbeiten an Zeit verloren geht, weiß jede Arbeitslehrerin. In zwei unmittelbar aufeinander folgenden Arbeitsstunden kann man schon Erspielbares leisten, ist aber auch in der Lage, den hygienischen Anforderungen Rechnung zu tragen, wenn man nach jeder halben Stunde etliche Armbewegungen einschiebt, die Kinder zu wiederholtenmale aufstehen und niedersitzen läßt, zur Erfrischung der Lebensgeister ein Liedchen einreicht.

Willst du im Arbeitsunterrichte gute Erfolge erzielen, so rate ich dir, mache ihn den Kindern lieb, mache ihn den Kindern leicht. Du kannst beides erreichen, liebe Schwester im Amte, wenn du keine zu hohen Anforderungen stellst, wenn du der Eigenart der Schülerinnen Rechnung trägst. Vor allem handelt es sich darum, die Grundbegriffe zu lehren, wobei du dich mit großem Gewinne des Massenunterrichtes bedienen wirst. Du wirst am Ende den Kopf schütteln und meinen, es gäbe nicht überall Veranschaulichungsmittel zu diesem Vorgange. Lasse dir darüber nur ja keine grauen Haare wachsen, es geht ganz leicht, Mittel und Wege zu finden, wenn man will. Zur Veranschaulichung der ersten Häkelmaschen — ich würde dir jedenfalls raten, das Häkeln an die erste Stelle zu schieben — nimmst du einen dicken Spagat, wenn du keine entsprechende dicke Wolle hast, und eine große beinerne Häkelnadel kostet einen Pappenstiel. Nun kannst du deinen Hörerinnen ganz famos die Geheimnisse des Luftmaschenbildens erschließen. Ganz gewiß werden es nicht alle begreifen, wie du es meinst; etliche weiße Raben wird es jedoch sicherlich geben, einiges Reden hast du dir also erspart. Wohl mußt du von Schülerin zu Schülerin wandern, mußt da und dort neuerdings erklären, aber du brauchst nicht jeder Schülerin alles zu zeigen, du mußt nicht endlos dieselben Worte wiederholen. Sind nun etliche Meter Luftmaschen fertig — wie lustig die Kinder dabei schließlich taktieren! — kannst du auch feste Maschen und Stäbchen vorführen und nun wird es keine großen Schwierigkeiten mehr geben. Althergebrachte Sitte ist es, nun ein Musterband arbeiten zu lassen. Du mußt es aber nicht so halten. Es wird vielleicht nicht schaden, wenn du sechs einfache Muster häkeln läßt — dabei wird es jedoch mit dem Massenunterrichte nicht mehr tadellos flecken, da ja nicht alle Hände gleich flink sind, da nicht immer alle Schülerinnen anwesend sind —, dann aber greife nur gleich nach Nutzgegenständen. Tust du dies, so hebst du die Arbeitsfreude der Kinder, eroberst dir die Herzen der Mütter. Was man nicht alles häkeln kann! Spitzen und Einsätze, Mundtuchringe und Waschflecke, Arbeitsbeutelchen und allerlei Deckchen, Tücher und Krägen, Unterröckchen und Kinderschühlein, Erstlingsjäckchen und Kinderhäubchen und Lätzchen, ich vermag nicht, alles zu nennen. Wenn du dich bei der Wahl dieser Nutzarbeiten den Wünschen der Eltern fügst — natürlich nur den in den Rahmen der Schule passenden, denn die Schularbeit soll nur in der Schule ausgeführt werden —, kannst du auch das Arbeitsmaterial leichter erlangen als sonst.

Dem Häkeln folgt das Stricken. Da kannst du wieder dein Spagatkneul hervorholen und zwei lange hölzerne Stricknadeln dazu — im Notfalle tun's auch zwei Stäbchen — und nun erschließest du den Kindern die Mysterien des Strickens. Da wird es dir oft heiß werden, denn es ist für Kinderhände keine Kleinigkeit, mit zwei Nadeln zu hantieren, aber durch das vorhergegangene Häkeln sind die Finger doch schon gelenkiger geworden, es geht bald, und nachdem du die beiden Maschenarten eingebüßt hast, kommen etwa Fußsocken an die Reihe, da diese weniger Arbeit geben wie ein Frauenstrumpf, besonders wenn du recht grobes Garn wählst, was ja schon der Augen wegen wünschenswert ist. Später vier bis sechs Muster schaden nicht, das Kind übt damit gut vor und kann nun sein Meisterstück ausführen, den Strumpf. Irgendwo sah ich einmal braune, blaue und

¹ Unter dem Titel „Briefe, die sie, die junge Lehrerin, erreichen sollten“, bringt eine Kollegin in der „Laibacher Schulzeitung“ (Schriftleiter: der Herausgeber der „BL.“; Eigentümer: der Grauwacke Lehrerverein; Jahrespreis 4 K) beherrschige Ratschläge. Einer von denselben mag hier einen umstrittenen Abschnitt ergänzen. —

schwarze Strümpfe, von Kinderhand gearbeitet, und die Idee sagte mir zu. Eine hübsche braune Wolle eignet sich schon deshalb gut für die Kinderhand, weil sie nicht solcher Schonung bedarf wie das Weiß, den Augen trotzdem nicht schadet. Gestrickte Jäckchen und Häubchen und Lätzchen, die kannst du, glaube ich, dir und den Kindern ebenso schenken, wie die zahllosen durchbrochenen Muster, welche man heutzutage doch fast nie braucht. Pulswärmer, Handschuhe, Kniewärmer, Gamaschen, Unterleibchen, Unterröckchen, Handtuch, Schal, alles das kannst du stricken lassen, dazu sogar selbstgesponnene Wolle verwenden, was der Hausmutter sicherlich lieb ist.

Auch fürs Merken möchte ich dir ein einfaches Veranschaulichungsmittel empfehlen. Spanne ein Stück recht grober Sackleinwand in einen Strickrahmen — nagele vier Leisten zu einem Rechtecke zusammen —, nimm eine dicke Sticknadel und hochrote Strumpfwolle, und du hast alles, was dein Herz ersehen konnte. Zuerst zeigst du den Kindern den ersten Halbstich; nachdem von diesem eine Reihe gearbeitet worden ist, kommt der zweite Halbstich; wenn abermals eine Reihe vollendet ist, folgt eine Reihe ganzer Kreuzchen, dann noch zwei einfache Bordüren, ein großes und ein kleines Alphabet, zwei oder drei Monogramme und du kannst mit dem Merktuche abschließen. Macht es dir den Eindruck, als wären die Kinder im Merken noch nicht firm, so lasse sie noch weiter vorüben, zu welchem Zwecke ich dir die hübschen Kongreßborten empfehle, die ähnlich gearbeitet sind wie geteilter Stramin, wenig kosten und sehr hübsche Kastenstreifen oder Wäschebänder abgeben, sofern sie am Rande mit einer hübschen Häkelspitze geziert werden. Nun sollen die Kinder Wäschestücke — auch Strümpfe — merken. Bei gröberen Stoffen lasse die Fäden zählen, bei solchen, die nicht Gitterwebe haben, lasse Stramin oder einen weicherem Organin aufnähen. Das Auffinden der verschiedenen Monogramme wird dir keinerlei Schwierigkeiten machen, da um den Preis von 1 K 20 h im Verlage von John Schwerin in Berlin ein Monogrammalbum zu bekommen ist, welches sämtliche Monogramme zur Kreuzstichstickerei und auch zur Weißstickerei enthält.

Wenn du während des Merkens eine Zwischenarbeit für flinkere Mädchen brauchst, lasse schadhafte Strümpfe an- und einstricken, zeige das Abtrennen und Annähen von Strickarbeit. Ausführen sollen die Kinder es daheim, was ihnen sicher nicht schaden wird. Auch das Strümpfestopfen zeige den Kindern, damit sie diese so heilsame Kunst daheim verwerden können.

Die Großen mußt du mit dem Nähen, dem wichtigsten Zweige der weiblichen Handarbeit, vertraut machen. Ein Nähstück wirst du wohl nicht ganz missen können, denn vorüben müssen die Kinder; aber halte es in recht bescheidenen Ausdehnungen, zeige daran nur die notwendigen Sticharten und Nähete. Zum Vorzeigen kannst du wieder ein Stück Sackleinwand und roten Faden brauchen, Fadenziehen, Heften, Endelnah, Saumstich, Vorstich, Hinterstich, Steppstich, Übernah, Faltenziehen, Säumchensteppen, Knopflochleiste und Besetz, eine Reihe großer Schlingzacken, ein gestickter Buchstabe genügt den Zwecken einer Volksschule vollauf. An Nutzgegenständen wiederholen sich diese Sticharten ohnehin, du kannst also Tücher einsäumen, zu lange Schürzen aufnähen, zu kurze anstückeln, Knöpfe, Hafteln, Bänder annähen lassen, dazu ist immer Gelegenheit da.

Du wirst nun auch ein Wäschestück anfertigen lassen müssen, liebe Amtsgenossin, aber es muß nicht durchaus ein Hemd sein. Ungeschicktere Schülerinnen werden mit einem Hemde nicht fertig, weise diesen einen Polsterüberzug oder eine Küchenschürze — sie kann sogar farbig sein — zu.

Dein Hauptaugenmerk aber richte auf das Ausbessern der Wäsche. Austrennen schadhafter Stellen — wirkliche Löcher sollen die Kinder flicken, nicht eingebildete oder aufgezeichnete, mit der Schere hergezauberte —, Auszupfen der Nähfäden, das seien die Vorarbeiten. Eine saubere Flickarbeit bedingt solche. Dann kommt der Fleck auf die schadhafte Stelle. Welche Freude für die Kinder, wenn sie ihre zerrissenen Schürzen nun selbst ausbessern können! Du kannst es den Kindern auch zeigen, wie man Löcher in Weißwäsche stopft, wie man ein Wäschestück frisch besetzt, eine aufgegangene Naht nachnäht, einen Rock mit neuer Schnur und neuem Belege versieht, Leintücher stürzt . . . Fertigstellen lassen sich solche Arbeiten in der Schule nicht, da muß das Kind daheim weiter arbeiten. Deine Aufgabe ist erfüllt, wenn du die Kinder gut vorbereitet hast.

Gelt, liebe Genossin, das liest sich so ganz anders, wie es einst gewesen ist, da wir selbst noch die Schulbank drückten und im Schweiße unserer Angesichter an Gegenständen arbeiten mußten, mit welchen wir später beim besten Willen nichts anzufangen wissen. Die Hauptsache mußten wir erst daheim lernen, nämlich die Herstellung von Nutzarbeiten, das Ausbessern solcher. Welch ungeheuren Nutzen es jedoch bringt, wenn man mit diesen Geheimnissen vertraut ist, weißt du selbst, ich kenne dich ja und weiß es, daß du deinen Stolz darein setzest, nicht jede Kleinigkeit fremden Händen überlassen zu müssen, die dir um dein sauer erworbenes Geld schlechte Arbeit liefern. Und wer weiß es, ob du auch nur gute Anweisungen geben kannst, wenn du die Arbeiten nicht verstündest.

Nicht wahr, du teilst meine Ansicht, daß wir die Kinder befähigen sollen zu brauchbarer Arbeit, wenngleich dann etliche Dutzend Sofakissen, Wandteppiche und dergl. ungestickt bleiben? Wir haben es ja an uns selbst erfahren, wie sehr diese bunten Dinger unseren Augen und vielleicht auch unserem Körper schadeten, wie leicht wir solche Gegenstände entbehren können.

Wenn dir meine einfachen Anregungen Nutzen brächten, würde es herzlich freuen
deine stets bereitwillige

Amtsgenossin.

Briefkasten.

Die Zustimmungsschreiben für unser Südheim und die „Blätter“ häufen sich derart, daß ich sie unmöglich einzeln beantworten kann. Also nicht böse sein, wenn auf die freundlichen Karten und Briefe nicht die gebührende Antwort erfolgt! Es gilt zunächst, die Flüchtlinge unter Dach zu bringen; dann kommen die Seßhaften an die Reihe. — **F. in A.:** 1.) Selbstverständlich suche ich Sie auf, wenn ich Böhmen bereise. 2.) Ihre Beiträge sind vortrefflich. Wagen Sie sich öfter vor die Rampe! 3.) Es bleibt dabei: Nur im Tauschwege kriegen Sie mein Bild. Ich will ja auch meine Freunde kennen lernen.

— **Abnungsschullehrer M. Sch. in L.:** Das Buch „Dictate in Aufsatztform“ gefällt mir; ich werde es demnächst besprechen. — **Lehrer J. B. in A.-G. (Salzburg):** Der Aufsatz hat Ankner geworfen; daher wandern die zwei Marken in den Südheimfonds. „Schulheil!“ zurück. — **Obsl. J. G. in E.:** 1 — 1,000,000 kommt in der Männerfolge, in der Zeit, da wir von selbst ins Rechnen geraten. Es ist so schön von Millionen zu träumen, wenn man nichts in der Tasche hat! — „**Dem Könige des Dorfes**“, der seine Getreuen lebhaft siegreich durch die Gemeinderwahl geführt und mich hernach begrüßt hat, treuen Handschlag! — **Fachl. R. Sch. in S.:**

Der Vortrag für Elternabende erscheint im neuen Jahre. Nur herein mit weiterem Stoff dieser Art! Wir werden anno 1909 ins Volk und in die Stadtschulen marschieren. — **Schill. F. P. in A. u. a.:** Am 5.

Dezember bin ich in Judenburg. (Vortrag: Meine Deutschlandreise. Unser Südheim.) Den guten Nikolo begrüße ich in Wien; vielleicht hat er was fürs Südheim gebracht. Am 7. und 8. in Wien, Lehrerhaus, Josefsgasse. — **Schriftleitung der „Reform“ in Kansas City (Nordamerika):** Ich für meinen Teil habe nichts dagegen, wenn Aufsätze aus den „Bl.“ in das Englische übertragen werden. Wer von den Mitarbeitern ist damit nicht einverstanden? — **A. G.:** Mein Lieber, Ihnen ist nicht zu helfen. Für den wohl-

gemeinten Rat wieder der unwürdige Ton, aus dem verlebte Eitelkeit spricht! Gehen Sie nach Delphi und lesen Sie die Aufschrift des Tempels! — **L. R.:** An einen Zweiten dieser Art, aber an einen Einsichtsvollen: Lassen Sie den Vermerk, daß Sie auch eine Nebenprüfung abgelegt haben, auf Ihrer Visitenkarte lieber weg! Die Sache ist aufdringlich und könnte Ihnen Spott bringen. — **Obsl. A. A. in A.:** Aus Ihrem Briefe: „Bevor ich Oberlehrer wurde, war ich Lehrer an einer einklassigen Volkschule. Die glücklichste Zeit! Kein Tag vergeht, daß ich und meine Frau in der Erinnerung schwelgen.“ — **Lehrer H. F. in Sch. (Sachsen):** Das Verzeichnis Ihrer Modelle und Zeichnungen wird in meinem Buch über Deutschland Platz finden. Schönen Dank für die Zusendung. — **Frau A. B. in G.:** Tausch mit dem Willen der „Angehenden“ bewilligt. Sie erhält auch eine Zeile Text u. zw.: „Der rückwärts wird Sie schätzen, wenn Sie Beruf und Schule schätzen.“

— **Schill. B. S. in L. (Görlitz):** Wollen Sie den Dank für die Ansichtskarte aus Treffurt unmittelbar an den Herrn Schulrat Polack abstatten. Der Gute wird sich freuen. — **Frl. B. A. in B.:** Sie halten mich für einen Feind der Lehrerinnen. Mit Unrecht! „Schulprinzessinnen, die auf die Kollegen herabsehen und in der Schule lediglich die „lästigen Stunden“ absitzen, hasse ich; Lehrerinnen, Kolleginnen, die im Berufe aufgehen und für die Schule ihr Bestes dransezehn, achte ich jedoch hoch, höher noch als Männer, weil sie, die Schönen vom schönen Geschlecht, naturgemäß nicht zu dem berufen sind, was ihnen Zeit und Schicksal bescherten. In ihrem Aufraffen liegt darum etwas Heldenhaftes, etwas, was manchen Mann beschämt, etwas, was uns aufrichtige Werthschätzung abringt.“ — **G. B. in P. St. C.:** Für Ihre Werbearbeit zu Gunsten der „Bl.“ und des Südheimes herzlichen Dank! — **A. P. in G. bei B.:** Ihr Urteil über die „Bl.“ ist zu schmeichelhaft und kann daher nicht abgedruckt werden. — **Lehrer H. G. in C.:** Personenkult schädigt immer die Sache. Der Südheim-Ausschuß freut sich über Ihr tätiges Gingreifen. Dem f. I. Bezirksschulinspektor für die Anempfehlung den Dank der „Bl.“ — **Kantor H. C. in D. bei Weimar:** Ihre reiche Sendung bedeutet eine kostbare Weihnachtsbescherung und soll als solche in der Dezemberfolge der „Bl.“ besprochen werden. — **Tausch:** Schulleiter H. Glawischnigg in Kreuth ob Rattendorf, Kärnten, gibt gegen Mohaupts „Merkbüchlein für die Geographie“, das im Buchhandel vergriffen ist, eine andere gleichwertige Schrift ab. — **Keine Erhörung** hat bisher die Bitte, betreffend den schwerhörigen Kollegen, der in einem Bureau untergebracht werden möchte, gefunden. Kann ihm denn niemand einen Verdienst bieten? — **Lehrer O. B. in G.:** Wenn Sie die empfohlenen Sprachlehren gründlich ausschöpfen, so gewinnen Sie auch das nötige Quantum Wortbildungslehre. — **F. S. in B.:** Ihr Bild ist als erstes in mein wirkliches „Lehreralbum“ geschlüft. Hoffentlich haben Sie den Ersatz bekommen. — **Lehrer A. A.**

in H.: Sie, Sie, die Reimerei deutet auf gefährliche Träumerei. Der Karneval ist in der Nähe: Dichten Sie nicht zuviel, sonst dichten Sie sich was ins Haus! — **Elementarunterricht:** Herr Oberlehrer Josef Krenn möchte einen wirklich praktischen Sekkasten. Wer einen solchen erprobt hat, möge raten. — **Lehrer A. H. in H.:** Da wir sechs verschiedene Arten von Südheim-Glückwunschkarten herausgeben und obendrein die Karte des „wirklichen“ Südheimes, so können wir auf Ihr freundliches Unerbitten leider nicht eingehen. — **Direktor F. Mohaupt in B.-Leipa:** Dein Südheim-Aufruf hat trefflich gewirkt. So ist's, wenn der Meister die Fanfare bläst. Und das Beispiel, das Beispiel hat „gezogen“, manchen ausgesogen! — „**Fritz:**“ Ihr Brief wird als Glossierungsbericht erscheinen. Schreiten Sie mir nur auch in Zukunft so tapfer zur Seite! — „**Bildung:**“ Über die erste Fachgruppe geben die Jahrgänge 1906, 1907 und 1908 der „Bl.“ Aufschluß. — **Lehrer F. J. in P. bei B.:** Einen Musterstundenplan für die zweiklassige Volksschule! Ich habe ihn schon lange in Vorbereitung. Ausgearbeitet wird er jedoch erst zu Weihnachten. — **Den Bürgerschulkandidaten:** Die Ratschläge erfolgen nunmehr zwanglos mit größeren Portionen. — **Lehrer F. H. in A. bei A.:** Ihr Schreiben ist nicht eingelangt. — **Dem päd. Polsterer:** Auf den Beitrag über Geographie sind wir begierig. Heraus damit! — **Umfrage:** Wer kennt eine Sammlung von Geschäftsauffäßen, „wie sie der Bürger und der Bauer braucht“? Wer will eine solche Sammlung anlegen? — **Sommerbefreiung:** Die Sache ist sehr einfach: In der Zeit, da die künftigen Sommerbefreiten noch da sind, verlegen Sie den Schwerpunkt des Unterrichtes in sie! Grammatik, Bruchrechnen u. dgl. lassen Sie ruhig beiseite! Nehmen Sie, „was das Leben bietet und das Leben braucht“! Sind Ihnen die „Glücklichen“ entschlüpft, dann reiten Sie mit den andern geschwindler! — **Nach Preuß.-Schlesien:** Dank für den Zeitungsausschnitt! In Judenburg gibt es ein Stellschein unter Sang und Klang fürs Südheim. — **Grußkarten:** 1. Unterlag in Kranj: Gemeindeausschuß. — 2. Tuhan: „Die teuren Freunde (Vgl. den roten Brief) sollen uns die besten Freunde sein.“ — 3. Deutsch-Landsberg: Jubiläumskarte. — 4. Obdach: Vereinsversammlung. 5. Brünn: Deutschmähr. Lehrerbund „300 K für das Südheim gespendet“. — 6. Stainz: „Neugegründeter Lehrerverein.“ — 7. Winterberg im Böhmerwald. — 8. Pfaffstätten in Niederösterreich: „Heimkehrende vom Badner Vortrage“. — 9. Reichenberg: Ausschuß des Deutschböhm. Landeslehrervereines. — 10. Amstetten: Lehrerverein. — 11. Frauenstein: Familienidylle. — 12. Saaz. — 13. Ottendorf. — 14. Pern, Stift-Tepl. — 15. Blan: Kunde von einer 50 K-Spende für das Südheim.

Kleine Mitteilungen.

140.) **Lehrersoldaten und Standesanschen.** Anlässlich einer kürzlich gemachten Eisenbahnfahrt war ich Zeuge eines Gespräches zwischen Lehrersoldaten und einem Zugführer. Ich konnte entnehmen, daß die zwei auf dem Dufusse (!) stehenden Waffenbrüder ihre Freundschaft bei wüsten Trinkgelagen bestärkt hatten. Ist schon der Umstand, als „Gemeiner“ des Kaisers Rock zu tragen, nicht besonders erhabend, so wird unser ohnehin auf schwachen Füßen stehendes Standesanssehen durch ein derartiges Verhalten gewiß nicht gefördert. Man sollte glauben, die Lehrer besitzen soviel Intelligenz, um den „hohen militärischen Anforderungen“ eines Ersatzreservisten auch ohne Protektion vonseite der „Herren“ Unteroffiziere entsprechen zu können.

Mitgeteilt von D. O.

141.) **Zur Kaiserfeier in den Volksschulen.** Da ist vor allem das in Schönbrunn vor dem Kaiser ausgeführte Festspiel von Kirchl-Burschke, das sich allerdings nur für größere Schulen, denen ein hübscher Festraum zur Verfügung steht, eignet. Das Werk ist im Verlage der Gemeinde Wien erschienen und kann durch den Komponisten bezogen werden, der gegen Wiederholung des Festspiels gewiß nichts einwenden wird. Auch in dem bekannten pädagogischen Verlage von A. Pichlers Witwe u. Sohn sind zwei Werke herausgegeben worden, die recht gute Dienste leisten werden. Das eine ist umfangreicher und erfordert ein längeres Studium, es betitelt sich „Österreichs Jubeklänge“ (Text von K. Eichler, Musik von F. J. Ramisch, Preis: Partitur 3 Kronen, Singstimme 20 Heller, Textheft 10 Heller); das andere ist für einfachere Verhältnisse recht geeignet und bietet ein hübsch zusammengestelltes Festprogramm mit Texten zu Ansprachen an die Schüler nebst geeigneten Deklamations- und Gesangsstücken (30 Seiten, 1 Krone). Im selben Verlage sind noch überdies mehrere Jubelhymnen für Männer- und gemischten Chor sowie für einzelne Singstimmen, dann ein patriotischer Lichthildervortrag von Professor H. Lichteneder und endlich eine 32 Seiten starke, mit zahlreichen Abbildungen ausgestattete Festschrift von Ferdinand Frank und ein sehr schönes Kaiserbildnis zur Verteilung an die Schulkinder erschienen. Von Josef Steyskal und Alois Friedrich ist desgleichen ein sehr sinniges Liederfestspiel, „Gott erhalte unseren Kaiser!“, herausgegeben worden, welches gewiß auch sehr großen Anklang finden wird. Ebenso wird sich ein zweites Festspiel, „Hoch Österreich!“, von demselben Komponisten (Text von A. Dietrich und A. Krall), einer günstigen Aufnahme erfreuen. Beide Kompositionen sind durch J. Steyskal, Graz, Luthergasse 4, zu beziehen. Für mehr interne Schulfeierlichkeiten, wie solche an den Schulen Wiens veranstaltet werden, können zwei Programme bestens empfohlen werden: das Fest-

programmi des Lehrerhausvereines in Wien mit Ansprachen, sehr hübschen Deklamationen und leicht sangbaren, dabei aber ungemein wirkungsvollen Festliedern von Adolf Kirchl (Preis 2 Kronen, Singstimme 10, bezw. 8 Heller) und eine „Festgabe zur Kaiser-Jubiläums-Schulfeier 1908“, Worte von Oskar Staudigl, vertont von Viktor Keldorfer. Die Festlieder sind eine sehr gut ins Gehör gehende, melodiöse Jubelhymne (zweistimmig), ein „Lied der Kleinen“ und ein erhebend wirkender Treuschwur“ (zweistimmig). Die Festgedichte umfassen: 1. „Die Rettung“ (Mittelstufe), 2. „In der Schlacht bei Magenta“ (Oberstufe) und das „Schlußgedicht“ (Oberstufe). Dieses sehr empfehlenswerte Werk ist im Verlage von Adolf Robitschek in Wien, I., Bräunerstraße 2, erschienen und kostet die Partitur 1 Krone 20 Heller, jede Stimme oder das Gedichtheft 10 Heller.

Ein Mitarbeiter macht uns auch auf einen hübschen Festgesang aufmerksam, Text und Vertonung von Karl Poppberger, Oberlehrer i. P., in Steinkirchen am Forst (Niederösterreich), der die Liebe und Treue der Böller Österreichs zu seinem Herrscher und Jubilar trefflich zum Ausdruck bringt. Dem Werke liegt folgender Gedanke zugrunde: Eine Gemeinde fordert zur kaiserlichen Huldigung auf, und nachdem der Ruf verkündigt ist, hört man, wie im ganzen Lande das „Gott erhalte“ des Kaiserliedes ertönt. Der Festgesang ist für gemischten Chor oder auch für Männerquartett eingerichtet, die Begleitung kann mit Klavier, Harmonium oder auch mit Streich- oder Blasinstrumenten ausgeführt werden. An ein- oder zweiklassigen Schulen, wo man kein Instrument zur Verfügung hat, könnte die Aufführung in der Weise ermöglicht werden, daß ein Schulkind das Gedicht vorträgt, während die übrigen Kinder das Kaiserlied, entsprechend eingeteilt, singen. Wer sich dafür interessiert, möge sich an den Verfasser wenden, der gerne zu Diensten ist.

J. D. in der „Ö.-B.“.

142.) Dem Banderer ins Stammbuch:

Schlage nur mit der Wünschelrut'
an die Felsen der Herzen an;
ein Schatz in jedem Busen ruht,
den ein Verständiger heben kann.

Rückert.

An der Reichsgrenze von Schule zu Schule.

(Eine Schulreise durch Kärnten, Tirol, Vorarlberg, die Schweiz, Baden, Württemberg, die Hohenlohesche Lande und Bayern.)

7.

Goldene Lettern.

(Fortsetzung.)

Der Oberlehrer war im Tale geblieben. Rückschluß: Er war tüchtig, er war fleißig. Letzteres traf mehr zu als ersteres. Schon der Lehrtisch kündigte von Streben. Dort lag nämlich die Anleitung von Twiehausen. Sie lag in stiller Ruh', im Grabe und mit ihr schlummerte der Geist des Buches. Wie schade! In Nebel getaucht, stand die „Fichte“ vor uns, statt daß der Lichstrahl einer verständigen Betrachtung sie hätte treffen sollen. Nichts als Worte und wieder Worte! Und wenn diese frei hätten kommen dürfen! Aber nein: Die Schüler hatten sich nun einmal ein paar Säze merken müssen und wehe, wenn sie den Gedanken anders prägen wollten! Unnütz fuhr der Präzeptor darein und wies die Fährte zum festgelegten Säze. Ja, wenn es sich um den Anschauungsunterricht in der Elementarklasse gehandelt hätte! Dort muß ein Sümmchen wohlgenieteter Säzchen geborgen werden, auf daß der Wortschatz blinkende Stücke erhalte; dort ist der Sachunterricht in erster Linie Sprachunterricht, der Inhalt für die Form. Hier jedoch, auf der Mittelstufe, geht er in den eigenlichen Realienunterricht über, da wird die Anschauung Hauptache; darum muß sie kräftig hervortreten. Gar oft wird dieses Ziel verkannt und es führt dort der Kram von Lehrmitteln den Erwerb von Worten, wogegen hier Worte die Bilder des Geistes vertilchen. Woher kommt dieses Missverhältnis? Von der Unklarheit des Lehrzieles. Würde man doch Böglinge und Lehrer fragen: „Was wird mit dem Anschauungsunterrichte in der ersten Klasse bezweckt? Welche Aufgabe fällt dem naturgeschichtlichen Unterrichte in der vierten Klasse zu?“ Hört man solche Fragen bei Prüfungen, liest man sie? Leider nicht! Immer nur stürmt man auf die Methode los, immer nur schwelgt man in spitzfindigen Konstruktionen von Stundenbildern, ohne den Blick auf das große Ganze zu werfen, kurz: Es steht die Methodik nicht über die Nasenspitze

hinaus. Sollten wir uns nicht den Baumeister, von dem man so viel und so oft spricht, in der Tat zum Vorbild nehmen? Was tut er? Zunächst überschaut er den Grund, dann grenzt er den Platz ab. Und nun entwirft er den Plan für das Erdgeschoß, für die Stockwerke, zuguterletzt für die einzelnen Zimmer — bis ins kleinste. Bei uns ist es zumeist umgekehrt: Wir stürzen uns ohneweiters in den Stoff und packen ihn dann gar oft von der falschen Seite. So war es just auch dem Oberlehrer in der Zweiklassigen mit den goldenen Lettern passiert. Hätte er zu Beginn des Jahres sich eine Lehrstoffverteilung angefertigt und in die erste Rubrik für Naturgeschichte den Satz geschrieben: „Ziel: Gründliche Anschauung, daher deutliche Veranschaulichung!“ —, so würde er nicht in den Unterricht der Elementarklasse verfallen sein und es hätte der Geist gearbeitet, nicht allein die Zunge. — Allerdings, ich darf nicht unwahr berichten, — es schimmerte hie und da ein Lichtlein durch, das an einen vernünftigen Betrieb erinnerte. So wurde die Bezeichnung „vierkantig“ hinstücklich der Fichtennadeln auf den Ofen und auf den vierkantigen Meterstab übergeführt. Darin erkannte ich Twiehausen. Freilich verflog der Seitenblick nur zu schnell und gleich rollte wieder das Plauderwälzelchen daher. Fast hätte es mich in seliges Träumen gelullt. Da flog wieder ein Strahl aus dem Gewirr von Sägen — es stürzte die Frage hervor: „Was für (statt: welche) Gegenstände werden aus Fichtenholz gefertigt?“ Auch der Holzsäger und der Fuhrleute wurde gedacht, die täglich an dem Schulhause vorüberziehen. Das schrieb ich nicht auf die Rechnung Twiehausens, sondern auf die des gesunden Sinnes. Wäre das richtige Empfinden durch Fingerzeige auf die rechte Mühle geleitet worden, Welch ein kräftig Brot hätte da gereicht werden können! —

Derselbe Mangel wie im naturgeschichtlichen Unterrichte zeigte sich auch im Zeichnen: Die Halsbheit. Der moderne Geist hatte in das Schulhaus Einzug gehalten, aber er war mit einem falschen Dolmetsch gekommen. Wehrenfennigs „Kleiner Zeichner“ bestimmte den Kurs. Schon der Titel hätte mahnen müssen, daß das Büchlein nicht für die Mittelstufe bestimmt ist. Der Verfasser hat es seinerzeit der vorschulpflichtigen Jugend geboten und nun war es bis in die vierte und fünfte Unterrichtsstufe emporgerückt. „Das ist der Fluch der bösen“ — Neuerung, „daß sie fortzeugend nur“ Halbes „muß gebären“. Und dieses Halbe ist schlechter als das frühere Nichts; denn jenes war für sich ein Ganzes, das ist für sich ein Chaos. Dort schritt man aufrechtig den festen Pfad, hier klimmt man mit Gaulkermiene den Felsen hinan, um jählings zurückzustürzen. Hinaus mit den Zeichnungen der Kinderstube und herein mit der Natur, wie sie ist und uns entzückt, damit wir sie imilde festhalten, oder herein mit dem Ornament, das den Sinn fürs Schöne vormals nährte! Die Halsbheit ist eine Furie, die unseren Beruf erbarmungslos verfolgt; man hat uns in der Bildungsanstalt an dem Großen nur vorübergeführt, uns gewaltsam fortgezerrt, ohne uns ein Stündlein Vertiefung zu gönnen. So läuft uns nun die Halsbheit das ganze Leben hindurch nach — bis in die Schulstube hinein, um uns nie und nimmer das Ganze ausschöpfen zu lassen. Nur das Leben kann sie bannen, soll sie bannen! Orest fühlte die Erynnien fliehen, als er im Glanz des Charakterbildes seiner Schwester den Glauben an sein eigenes Ich wiedergewonnen, als er erkannt, wie rein die vor ihm stand, die demselben Stamm wie er entsproffen. Gilt nicht ein Gleiches für den Lehrer, der im Dunkel wandelt, dem die Halsbheit aus allen Ecken entgegengrinnt? Schläge doch jeder den Blick auf! Er sähe vor sich leuchtende Gestalten, die an derselben Brust wie er gesogen; er gewinne den Glauben an seine Kraft, an sein Können, an sein Wollen. Hunderte sind seinerzeit gleich ihm durch die Stoffmassen der Bildungsanstalt für Lehrer gepeitscht worden und taumelnd ins Leben hinausgestürzt. Doch sie haben sich aufgerafft, haben die Gespenster von ihnen gescheucht und sind noch einmal bedächtig den Pfad geschritten, der vormals unter ihnen dahinglitt. Die meisten von ihnen sind hernach zu den Fleischköpfen Ägyptens gekommen; viele haben sie nicht erreicht. War deswegen die Wanderung vergebens? Keineswegs! Das Bewußtsein, ganz zu sein im Wesen und im Wissen, wiegt alles Gold der Erde auf. Auch im stillen Winkel des Tales drin kann der Edelstein leuchten — und glücklich der, dem der Glanz ins Auge fällt. Hätte der Oberlehrer zu H. nur eine Woche dem Büchlein gewidmet, das in feliger Ruh'

unter dem Staub des Tisches lag, hätte er nur einen einzigen Aufsatz über modernes Zeichnen mit Aufmerksamkeit gelesen, er wäre nicht der Halbheit verfallen. Wie aus Himmelshöhen wäre das Gefühl herabgeströmt: So ist die Sache recht, so ist sie vernünftig. — —

Der Schulerfolg spiegelte sich im Schulbesuch wieder: Von 45 Schülern der 2. Klasse waren 28 abwesend; sie hatten sich die Sommerbefreiung zunutze gemacht. Würde mir das jemand vor dem Eintritt in die Schule gesagt haben, ich hätte mir Ozon und Schelten erspart und wäre tiefer ins Gelände des Tales gefahren, denn der Schluss ist allemal richtig: Zum tüchtigen Lehrer gehen die Schüler gerne, auch wenn sie nicht gehen müssen, und es wirkt die Tüchtigkeit jederzeit und allerorts besser als Zetern und Strafen. In vielen, vielen Schulen habe ich die Bestätigung dafür gefunden. Auch in meinem Reiche, dort, wo mein Auge über dem Schulbetriebe wacht, gibt es Schulen, in denen fünfzehn- und sechzehnjährige Schüler Tag um Tag dem Unterrichte lauschen, wiewohl draußen der Vogelsang lockt, der Vater zur Ernte ruft und die Geher johlen. Kein Gesetz hält die Jungen in der engen Stube, nur der Geist des Lehrers ist es, sein lebendig Wort, sein gründliches Wissen, sein blankes Können. Es sollte die Zeit kommen, da man die Schüler, statt mit Gewaltmaßregeln zur Schule zu zwingen, von der Schwelle treiben müßte. — Wie traurig sah es doch im Schulzimmer der 2. Klasse zu H. aus! Rückwärts die gähnende Leere! Auch die erste Abteilung zeigte Lücken, ja selbst aus der 1. Klasse war ein Senior vornehm von hinten gegangen, denn die gesetzliche Bestimmung sagte: Kinder mit zwölf Jahren können während des Sommers befreit werden.

„Und wie steht es im Winter?“

„Da kommen die Sommerbefreiten mit leeren Taschen, die andern vom Berge droben, wenn es ihnen gerade gefällt.“

„Wie es ihnen gerade gefällt? Was soll das heißen?“

„Nun, sie sind weiter als vier Kilometer vom Schulorte entfernt, fühlen sich also zum Schulbesuch nicht verpflichtet.“

Sonderbare Auslegung des Gesetzes! Und die Behörde läßt sie gelten? Ja, sie ließ sie an der Schule zu H. gelten. Was war die Folge? Als die ersten Flocken fielen, rückte die Schar der Hirten und Holzsäumer ein, aber die Kohlencarren kamen noch nicht. Sie warteten den frostigen Wintertag ab, da sie mit dem Schlitten zutal fahren konnten, und geruhten dann sich im Schulzimmer anzuwärmen. Ihr Kommen zerriß den Unterricht, denn nun mußte von vorne begonnen werden, auf daß in der kurzen Frist ihnen „das Notwendigste und Wissenswerteste“ beigebracht werden könnte. Der Laie, der stille Beobachter, würde fragen: „Ja, gibt es denn gegen solche Störungen kein Mittel?“ Gewiß gibt es eines; aber es ist noch nicht heimisch geworden, es paßt nicht zum Althergebrachten, wiewohl es eigentlich das älteste Mittel im Schulleben ist: Der Wanderunterricht. Zöge droben im Forst der Wanderlehrer von Ansiedlung zu Ansiedlung, so rüstete er die Waldkinder fürs Leben und entlastete damit die Schule im Tale drunter. War es nicht so vor dem, als der Schulmeister hier und über zehn Wochen dort seine Werkstatt auffschlug, und, glaubt ihr, nirgends auf der Welt sei dies dermalen in Übung? Blickt nur hinauf in die nordischen Berge! Dort wandert zwar nicht der Schulmeister durchs Alpland, wohl aber der „Lehrer“, der tüchtige, der modern geschulte Lehrer, um mit raschem Griff das zu fassen, was das Leben vom Äpler heißt. Aber, nicht wahr, das ist eine „komische Einrichtung“, die in das Einerlei des Tages nicht paßt? Höchstliches Entsehen! . . .

Etwas, was mich mit der Schule zu H. halbwegs versöhnte, war eine schöne Relieffdarstellung des Kronlandes und die mit demselben korrespondierende Landkarte. Doch gleich kam wieder die Halbheit daherkroliert: Nebenan hing eine Postortskarte, die nichts als ein Meer von Namen enthielt und eine rote Linie, die Grenze des Kronlandes. Drüber beim Relief der schöne Aulauf zum Kartenlesen, hier die alte, vergilzte Methode. So konnte ich des Fluches, der über der Schule lag, nicht ledig werden. Gold hatte mich draußen empfangen und Rost und Schimmel drinnen begrüßt.

Rothaug's Schulwandkarten

Sämt. Karten für alle Schulkategorien approbiert:

Preis jeder Ausgabe a. Lwd. i. Mappe oder m. Stäb.

Österreich-Ungarn 1 : 900.000, 160 : 226	K 24
kleine Ausgabe 1 : 900.000, 140 : 190	" 16
Österr. Alpenländer 1 : 300.000, 180 : 205	" 24
Sudetenländer 1 : 300.000, 130 : 190	" 20
Karstländer 1 : 300.000, 170 : 195	" 24
Nieder-Oesterreich (Nur phys.) 1 : 150.000, 140 : 180	" 22
Deutsches Reich 1 : 800.000, 180 : 200	" 26
Europa 1 : 3 Millionen, 170 : 195	" 22
Asien 1 : 6 Millionen 190 : 205	" 22
Afrika 1 : 6 Millionen, 170 : 200	" 22
Nordamerika 1 : 6 Millionen, 170 : 200	" 22
Südamerika 1 : 6 Millionen, 185 : 170	" 22
Australien 1 : 6 Millionen, 170 : 200	" 22
Ostliche Erdhälfte 1 : 14 Millionen, 200 : 180	" 18
Westliche Erdhälfte 1 : 14 Millionen, 200 : 180	" 18
Beide Planigloben auf einmal genommen	" 34
Palästina (Nur phys.) 1 : 250.000, 170 : 115	" 14

Prof. Cicalek & Rothaug, Kolonials- u. Weltverkehrskarten (Nur pol.) Aequ.-Maßst. 1 : 25 Millonen. In Merkators Projektion 160 : 210 27

Jede Karte, bei der nicht anders angegeben, ist politisch sowie physikalisch zu haben; wir bitten daher bei Bestellung um genaue Bezeichnung der gewünschten Ausgabe und Ausstattung.

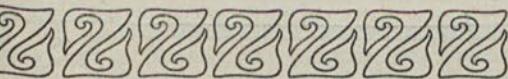
Rothaug's Schulatlanten und Schulwandkarten ergänzen sich in vollkommenster Weise.

Die Karten der Atlasserie sind getrenne Abbildungen der Wandkarten und umgekehrt.

Zur Beschaffung von wo immer angezeigten Lehrmitteln hält sich bestens empfohlen die Geographische Lehrmittel-Anstalt von G. Freytag & Berndt, Wien VII/1, Schottenfeldg. 62.

Die „Kaffee-Bohne“

dies edle Gewächs, hat eine Konkurrentin bekommen, die sie zwar verdrängen wird, noch will, die aber jenen Vielen, die aus irgend einem Grunde Bohnenkaffee nicht genießen sollen oder wollen, das Scheiden und Meiden von Bohnenkaffee weniger schwer empfinden läßt als vordem. — Wie sie heißt? — „Franc's“ Perlroggen, Marke „Perlro“! Diese Korn-Spezialität bietet einen so köstlichen Geschmack, daß selbst der heikelste Kaffeetrinker sich damit befriedigen könnte: man möchte beim Verkosten kaum glauben, daß das Mehl aus diesenschönen, auf unseren heimischen Feldern gewachsenen, nach einem besonderen Verfahren gerösteten, braunen Perlenkörnern keinen Bohnenkaffee enthalte, so täuschend ähnlich schmeckt der Absud. — Das angenehme Bitter des „Perlro“ bringt es mit sich, daß dieser je länger je lieber getrunken wird. Es fehlt ihm jener süßliche, nach längerem Gebrauche sehr oft entleidende Beigeschmack des Gerstenkaffees, das ist sein besonderer Vorzug. — Durch Zugabe einer Messerspitze des bekannten u. beliebten „Franc“ Kaffee-Zusatzes in Kisteln oder in Packeln erhält man einen noch volleren Geschmack und eine goldbraune, gustiöse Farbe.



Vorbereitungsbuch

an ein- (zwei- und drei-) klassigen Volksschulen.

Von H. Pichler, Lehrer in Bozen.

Selbstverlag. — Preis K 5·30.

Inhalt: 1.) Präparationen für den Anschauungsunterricht in der Elementarklasse. 2.) Präparationen für den Realienunterricht. Mittel- und Oberstufe (zwei Turnusse). 3.) Schülermerktische. 4.) Tagesdispositionen für die ersten Wochen der Elementarklasse. 5.) Lektionsplan (Vorlebenbuch für alle Fächer). Anhang: Schulforderung, Repertorium der jährlichen Schulamtseingaben. — Prof. R. E. Beerz: „Welche Fülle wertvoller Beiträge für den Abteilungsunterricht ist da aufgestapelt! Schon die Anlage allein muß auf den Leser vorteilhaft wirken; um so mehr der Inhalt als solcher. Wer dieses Buch auf den Tisch legt, kann sich täglich eine halbe Stunde ersparen.“ — Prof. E. Burger: „Das Buch hat mich vom Anfang bis zum Ende entzückt.“ — Schulleiter A. Blümel: „Vorzüglich und preiswürdig.“

Empfohlen vom I. L. Landesschulrat in Tirol mit Erlaß vom 5. März 1908, S. 235.

Wichtig für Lehrer!

Neue Gesetze und Verordnungen
auf dem Gebiete der Volkschule in Steiermark.

- 1.) Lehrer-Gehaltsgebet (19. Sept. 1899) 10 h.
- 2.) Substitutionsnormale (27. Nov. 1902) 10 h.
- 3.) Lehrer-Disziplinargebet (26. Aug. 1904) 10 h.
- 4.) Pensionsgebet für Handarbeitslehrerinnen (25. Juli 1905) 10 h.

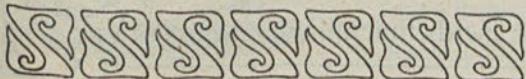
Schriften zum modernen Zeichenunterricht.

- 5.) Lehrgang für das moderne Zeichnen an Volks- und Bürgerschulen. Mit tunlichster Berücksichtigung der bestehenden Vorschriften. Vorgelegt in der VII. steierm. Landeslehrerkonferenz von Ad. v. Calisto. 10 h.
- 6.) Das Zeichnen nach Flachmodellen in der Volksschule. Mit acht Tafeln auf Kunstdruckpapier. Von Prof. Anton Vesely. 60 h.

„Die in dem Vortrage gegebenen methodischen Winke sind erprobt gute. Die Beispiele, die besprochen werden, sind: Quadratisches Paket, Palette, Blatt der Haselwurz; Schilder, Art, Blattformen (Klee, Erdbeere), Eichenzweig. Letztere sind als Übungsformen für „freies Pinzelzeichnen“ gewählt. Der Vortrag ist lebenswert.“ Fr. Wünsche, in der „Freien Schulzeitung“.

Bei der Verwaltung der „Pädag. Zeitschrift“, Graz, Morellfeldgasse 10, auch gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken, für ein Stück 3 h Postgebühr beilegen! Mehrere Stücke werden postfrei gesandt.

Bestellungen, denen der entfallende Betrag in Briefmarken nicht beilegt, werden nicht ausgeführt.



Verbrauch pro Kind u. Schuljahr 2 kr.

Nachweislich bereits in mehr als 5000 Schulen mit Anerkennung erprobte und eingeführte

schwarze Schul-Tinte

aus dem neu erfundenen Tintenteige. Die Tinte ist garantiert gänzlich satzlos, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fließt schwarzbleibend aus der Feder und ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges im kalten Wasser hergestellt. Ein Verkrusten der Gläser und Federn nicht mehr möglich. Der Teig kann jahrelang aufbewahrt werden und wird in Paketen für 5 Liter Schultinte überallhin mittelst Post um 60 kr. nebst Gebrauchsanweisung franko versendet. **Ver-**
sand von 2 Paketen aufwärts. Als Beipackung versende ich Stängelchen in rot, blau, violett, grün und der so beliebten Reform-Anthrazen-Tinte für ein Achttelliter à 10 kr.

Bestellungen mittelst Postanweisung erbeten.

Jos. Schuster, Wien, V/2, Reinprechtsdorferstr. 28.

Tausende von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf. — Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.

Verbrauch pro Kind u. Schuljahr 2 kr.



Alte Reichentische und Schulbänke

bereiten dem Lehrer beim Freihandzeichnenunterrichte erhebliche Schwierigkeiten, die sich aber durch den Gebrauch der gesetzlich geschützten

Modellträger

österreichisches Patent

leicht überwinden lassen. Für jeden Zeichenstil verwendbar. In zwei Ausführungsarten erhältlich. Modellträger A (K 3-80), Modellträger B (K 7-70).

Ausführliche Beschreibungen umsonst durch den alleinigen Erzeuger

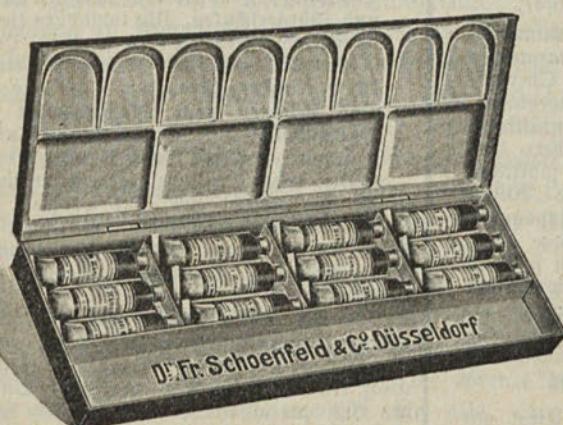
EMIL DISSMANN

Fachlehrer in Teschen a. G.



Dr. Fr. Schoenfeld & C°.

Malerfarben- und Maltuchfabrik in Düsseldorf



M. 2.75.

Feinste Künstler-Öl- und Wasserfarben.

Schul-Aquarellfarben
in Tüben, Näpfchen u. Stückchen.

Knopf-Aquarellfarben.

Reform-Schulfarben.

Lukas-Temparafarben.

Tusche.

Ansere neue Preisliste für Schulzwecke u. Tabellen mit Mischungen der feinsten Wasserfarben stehen den Herren Zeichenslehrern kostenlos zur Verfügung.

Sämtliche Mal- und Zeichenutensilien.

Schutz

einem alten österreichischen
Industriezweige!

P. T.

Seit längerer Zeit schon ist es das äußerste Bestreben der ausländischen Konkurrenz, unser Fabrikat durch ganz gering qualitative Falsifizate zu verdrängen.

Bei dem Umstände nun, daß der Schüler hiedurch insoferne bedeutend benachteiligt erscheint, als derjelbe solche minderwertige Ware nicht billiger erhält, sondern denselben Preis für diese, wie für unser tadelloses bestes Fabrikat bezahlen muß, so ergibt sich die Notwendigkeit, darauf zu achten, daß die im Gebrauch stehenden Bleistifte auch genau unsere Firma-Auffchrift: „E. & C. Hardtmuth“ tragen.

Wenn wir uns gegen den erwähnten Missbrauch die gütige Unterstützung der P. T. Lehrerschaft erbitten, so involviert dieselbe gleichzeitig einen Appell zum Schutze dieses alten österreichischen Industriezweiges.

Hochachtungsvoll

Gegründet 1790.

E. & C. Hardtmuth.

Zeichenunterrichts-Briefe!

Von Franz L. Rodt, Prof. an der Lehrerbildungsanstalt in Komotau.

Die Briefe werden in Steindruck ausgeführt, wodurch es ermöglicht ist, daß neben den erläuternden Worte sofort die Zeichnung in ihr Recht tritt.

Die Urteile hervorragender Fachmänner lauten ungemein günstig.

Auch in Lehrervereinen wurden dem Werke bereits äußerst ehrende Besprechungen gewidmet.

Die zahlreich einlangenden Anerkennungsschreiben zeugen davon, daß der Verfasser den richtigen Weg eingeschlagen hat.

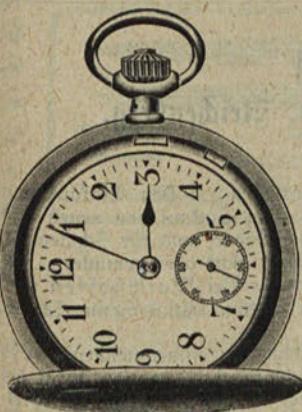
Zur Versendung gelangt der 10. Brief. Ansichtsendungen (1. und 2. Heft) auf Wunsch. Preis des Heftes 1 K. Bestellungen nimmt entgegen:

Buchhandlung W. Benker, Komotau.

Die in den Kreisen der Lehrer bestbekannte Firma

Adolf Jirka Uhrmacher und
Juwelier

Gegründet 1878.



Krummau a. d. Moldau

versendet ohne eine Anzahlung gegen zehn Monatsraten nur beste Sorten

Uhren, Gold-, Silber- u.
optische Waren.

Auf Verlangen lasse ich Auswahlsendungen zukommen.

Eigene Werkstätte für Reparaturen und Neuarbeiten.

Tausende Anerkennungsschr.

Ill. Kataloge gratis u. franko.

Stundenbilder für modernes Zeichnen.

Von Sterlike und Fischer.

Um die Grundsätze, die in der heurigen Landeslehrerkonferenz festgesetzt werden, berücksichtigen zu können, erscheint sowohl der zweite Teil als auch die Neuauflage des ersten Teiles der „Stundenbilder“ erste

Anfang November.

Erster Teil K 3·20

Zweiter Teil . . . „ 6·—

Gegen Voreinsendung o. Nachnahme.

Bestellungen nimmt stets entgegen

Fachlehrer Rud. Sterlike
Rokitz.



Pädagogische Rundschau

Zeitschrift für Schulpraxis und
Lehrerfortbildung.

Herausgegeben unter Mitwirkung
hervorragender Schulmänner und
Pädagogen.

Geleitet von Heinrich Jessen.

22. Jahrgang.

Erscheint monatlich. — Preis 6 K.

Wien, V/2 Spengergasse Nr. 26.



Paul Sollors Nachfolger

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, Lesezirkel, Antiquariat

Reichenberg, Böh.

Prompte Lieferung von Werken aus allen Gebieten der Literatur sowie Einrichtung und Ergänzung von Schüler-, Volks- und Fachbibliotheken.

Großes Lager neuer und alter Musikalien.

Nach auswärts Zeitschriften-Lesezirkel im Nachabonnement!

Bücher- und Preisverzeichnisse gerne umsonst und postfrei.

Günstigste Zahlungsbedingungen.

Freie Schulzeitung.

Organ des Deutschen Landeslehrervereines in Böhmen.

Schriftleiter F.-L. Josef Siegl.

Verwalter O.-L. Josef Ölkrug.

Erscheint jeden Samstag und kostet für das Jahr 8 K, für das Halbjahr 4 K, für das Vierteljahr 2 K.

Man verlange eine Nummer zur Ansicht.

Bestellungen sind an die Verwaltung (J. Ölkrug) Reichenberg zu richten.

Lehrmittel - Handlung

Paul Solors Nachfolger

Reichenberg, Böhmen

empfiehlt sich zur prompten Lieferung aller Arten Lehrmittel aus allen Unterrichtszweigen in zweckmäßiger, solider Ausführung zu billigsten Preisen.

Kataloge zu Diensten.

Was sollen unsere Knaben und Nädchen lesen?

Österreichs deutsche Jugend 24. Jahrgang 1907, ist die anerkannt beste und am meisten gelesene Jugendzeitschrift Österreichs, herausgegeben vom Deutschen Landeslehrerverein in Böhmen, geleitet vom Bürgerschuldirektor F. Rudolf. Monatlich erscheint ein Heft, 26 bis 30 Seiten stark, mit einem Farbenbilde und zahlreichen Schwarzbildern. Preis des Jahrg. 4 K 80 h. Probenummern umsonst. In Prachtinbanddecken gebundene Jahrgänge kosten 6 K 80 h.

Jugendschatz Reichhaltige, mit einem Farbenbilde und zahlreichen Schwarzbildern gezierte Jugendschrift, geleitet vom Bürgerschuldirektor F. Rudolf. Bisher sind erschienen Band I und II zum Preise von je 1 K.

Für Schülerbüchereien empfehlen wir besonders im Preise tief herabgesetzte Halbjahrgänge "Österreichs deutsche Jugend" gebunden zu je 1 K 60 h. Vorrätig sind: 2 Halbj. 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903.

Bestellungen sind zu richten an die Verwaltung „Österreichs deutscher Jugend“, Reichenberg, Böhmen.

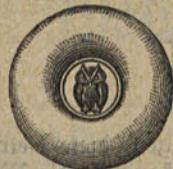
Die Wirtschaftsabteilung des Deutschen Landeslehrervereines in Böhmen, Reichenberg,

besorgt wie bisher:

1. Den Einkauf von Herrenstoffen.
2. Den Einkauf von Damenkleiderstoffen.
3. Den Einkauf von Leinen-, Baumwoll- und Schafwollstoffen sowie Herren- und Damenwäsche.
4. Den Einkauf von neuen und überspielten Klängeln und Pianinos.
5. Den Einkauf von Nähmaschinen für Hausbedarf und für Schulen.

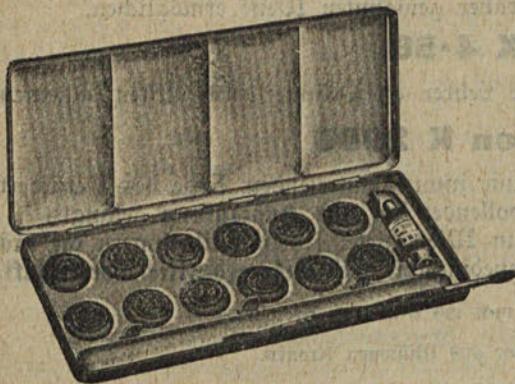
Bei Bestellung von Mustern für **Damenkleider** ist anzuführen, ob der Stoff glatt oder gemustert, hell oder dunkel sein soll, ob ein praktisches oder elegantes Modekleid gewünscht wird. Bei Waschstoffen teile man mit, ob sie für Kleider oder Blusen gebraucht werden, ob Wollmäuselein, Battist, Altglas-Satin, Sephir, Waschkörper oder nur Waschkotton gewünscht wird.

Bei allen Bestellungen empfiehlt es sich auch, den aus den Mustersendungen zu entnehmenden Preis anzugeben. Die freie Zusendung der Postpaket ist bei diesen Preisen nicht möglich, dagegen trägt die W.A. die Auslagen für Mustersendungen und Rechnungstempel. Man wende sich mit Karte an die Wirtschaftsabteilung des D. L. L. V. in Reichenberg!



Horadams Patent-Aquarellfarben

in Tuben, Näpfchen, Tafel- und Knopfform. Patentierte in Deutschland, Österreich-Ungarn und Frankreich.



Knopffarben-Kasten.

Neues Modell.

Langformat.

Besondere Vorzüge:

Unterbringung des größten Doppelpinsels, Längs- u. Seitenzungen zum Festhalten des Pinsels bzw. der Tube, wodurch das Herüberrollen des Pinsels sowohl wie der Tube über die Farben vermieden wird.

Schminckes tiefschwarze, unverwaschbare Tusche.

Schultemperafarben Sorte 25, lose und in Sortimentskästchen.

H. Schmincke & Co., Düsseldorf-Grafenberg.

Generalvertretung und Lager für Österreich-Ungarn:

Müller & Mehner

Wien, VI. Gumpendorferstrasse Nr. 82.

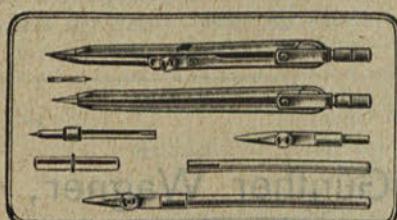
Unsere Broschüre: „ZUSAMMENSTELLUNG VON MATERIALIEN UND FARBKASTEN für den Gebrauch in Volks-, Bürger- und Mittelschulen, gewerblichen und technischen Lehranstalten“ versenden wir kosten- und portofrei. Bei Bestellung genügt die Angabe „BROSCHÜRE S“.



Wiener Reisszeug - Manufaktur!

Müller & Mehner

Wien, VI. Gumpendorferstrasse Nr. 82



Präzisions- und Schul-Reisszeuge

bester Konstruktion.

Unsere soeben erschienene Preisliste 1908 versenden wir kosten- u. postfrei.

Kluge Sparsamkeit

ermöglicht es wohl jedem Lehrer, allmonatlich kleine Beträge zu erübrigen, diese Beträge — im Wege des gewöhnlichen Sparen angesammelt — werden indes kaum in die Wage fallen, wenn es sich darum handelt, die Existenz der des Ernährers beraubten Familie zu verbessern; sie werden zur Versorgung der Familie insbesondere dann nicht ausreichen, wenn vorzeitiger Tod dem Sparen allzufrüh ein Ende setzt. In der Lebensversicherung dagegen genügen selbst kleine Einslagen zur unbedingten Sicherstellung von Kapitalien, welche den Hinterbliebenen die Lebensführung in der früher gewohnten Weise ermöglichen.

Nur K 4·56

monatlich hat beispielsweise ein 35-jähriger Lehrer an Prämie beim Ersten allgemeinen Beamtenvereine für ein

Kapital von K 2000

zu entrichten, welches sofort nach dem wann immer eintretenden Tode des Versicherten, spätestens wenn dieser das 85. Lebensjahr vollendet hat, zur Auszahlung gelangt.

Der Erste allgemeine Beamtenverein in Wien bietet seinen Teilnehmern die größtmöglichen Zugeständnisse. Die Versicherungsbedingnisse sind außerordentlich vorteilhaft.

Versicherungsstand Ende 1907 189 Millionen Kronen.

Garantiefonds Ende 1907 61·8 Millionen Kronen.

Ausbezahlte Versicherungsbeträge seit Beginn der Vereinstätigkeit 88 Millionen Kronen.

Nähere Auskünfte erteilt bereitwilligst und kostenfrei die
Zentralleitung des Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österr.-ung. Monarchie
Wien, I. Wipplingerstraße 25.

"Pelikan"

Fabrikate:

Pelikan-Aquarellfarben

Pelikan-Temperafarben

Pelikan-Tuschen

Pelikan-Radiergummi

sind als die feinsten aller existierenden Marken hinreichend bekannt und über die ganze Erde verbreitet.

Überall zu haben.
Spezial-Prospekte
auf Verlangen.

Günther Wagner,
Hannover u. Wien.

Gegr. 1838.

30 Auszeichn.

Bei Einkäufen die in den „Blättern“ angekündigten Firmen berücksichtigen und
sich auf die „Blätter“ beziehen!